

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Baum".
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 49631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 H.-Pfg., in den Ausgabestellen: 96 H.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: H.-Pfg. 1.- für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Strafen haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Leit. Anzeigen 30 H.-Pfg., auswärts 30 H.-Pfg., briefl. Kassen H.-Pfg. 1.-, auswärts H.-Pfg. 1.50 für die einmalige Kolonialzeit oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rhauns.

Postfach-Nr. 1000.

Nr. 278.

Montag, 19. Oktober 1931.

79. Jahrgang.

Lavals Washingtoner Pläne.

Innenpolitische Ruhepause. — Was will Laval in Washington vorschlagen?
Reparationen und Abrüstung.

Verjuchsbollons.

Berlin, 19. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Innenpolitisch dürfte die neue Woche recht ruhig verlaufen. Der Reichskanzler hat einen kurzen Urlaub angetreten, nachdem das Kabinett noch am Samstag die Zusammenlegung des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses bekannt gegeben und die nötigen Vorbereitungen für die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates getroffen hatte. So sind Kabinettsitzungen zunächst nicht vorgesehen, doch wird der Reichskanzler Ende der Woche wieder in Berlin eintreffen, um an den letzten Vorbereitungen für den Besuch des italienischen Außenministers Grandi teilzunehmen. Der Besuch selbst, der am Sonntag beginnt, wird sich etwa in der gleichen Form abspielen, wie der Besuch der französischen Minister.

Ist also kaum mit innenpolitischen Ereignissen von Bedeutung zu rechnen, so wendet sich das Interesse umso mehr dem Besuch des französischen Ministerpräsidenten Laval in Washington zu. Zwar beginnt die Aussprache zwischen Laval und Hoover erst am Donnerstag, doch sind jetzt schon

verschiedene Kombinationen darüber im Umlauf, was Laval dem amerikanischen Präsidenten angeduldet vorzuschlagen beabsichtigt.

Wenn auch solche Nachrichten mit Vorsicht aufgenommen werden müssen, so ergibt sich aus ihnen jedoch, daß man sich auch in Frankreich darüber klar ist, daß nach dem Ablauf des Schuldenscheiters nicht einfach der alte Zustand wieder hergestellt werden kann. Es ergibt sich weiter, daß man in Frankreich eine Verlängerung des Hoover-Jahres höchst ungern sehen würde. Aus diesem Grunde propagiert man denn auch eine teilweise Streichung der Schulden und zwar spricht man von einer 50prozentigen Herabsetzung. Selbstverständlich versuchen die Franzosen, eine solche Schuldenermäßigung würde Deutschland in vollem Umfange zugute kommen. Das ist aber noch nicht ohne weiteres klar. Vielmehr scheint es, als ob nach den französischen Plänen Amerika die Hauptlast tragen sollte, während sich Frankreich beispielsweise für die sogenannten unge-

schulten Zahlungen aus dem Young-Plan besondere Modalitäten sichern will. Wie das im einzelnen geschehen soll, ist noch nicht zu übersehen, da auch die französischen Meldungen aus guten Gründen auf diese Dinge nicht eingehen. Immerhin ist man sich aber

auch in Frankreich darüber klar, daß eine teilweise Schuldenermäßigung nicht ohne Zugeständnisse in der Abrüstungsfrage zu erreichen ist.

Hier propagiert Frankreich den alten Gedanken, daß die Abrüstungsbeschränkungen durch Verminderung der Rüstungsausgaben erfolgen solle. Durch eine solche Handhabung würde der jetzige Rüstungszustand aufrecht erhalten werden, denn wenn auch bei den Rüstungsausgaben 25 Prozent abgestrichen werden, so ändert sich doch nichts an dem Stand, wie er heute ist. Die deutschen Vertreter in Genf haben denn auch wiederholt bei den Abrüstungsberatungen darauf hingewiesen, daß die Methode der Abstriche am Rüstungshaushalt, also die sogenannte indirekte Methode, völlig unzureichend ist, zumal die zwangsweise entwaffneten Staaten wie Deutschland nicht als vergleichbare Größe für Rüstungsabstriche gelten können. Schließlich scheint man sich in Frankreich auch der Hoffnung hinzugeben, daß auf dem Wege über eine sogenannte Aktivierung des Kellogg-Paktes Amerika mehr als bisher für die europäischen Fragen gewonnen werden könnte, und daß man sich auf diese Weise die Sicherung schaffen möchte, um welche die französische Politik seit langem kämpft.

Selbstverständlich verfolgt man in Berlin alle Nachrichten über die angeblichen Pläne Lavals mit großer Aufmerksamkeit.

Man ist aber in Kreisen, die der Regierung nahestehen, mit Äußerungen sehr zurückhaltend und verweist darauf, daß es sich vorläufig nur um Kombinationen und Verjuchsbollons handelt. Außerdem ist noch zu berücksichtigen, daß der Besuch Lavals in Washington nicht etwa das letzte Wort in der Schulden- und in der Abrüstungsfrage bedeutet, sondern nur einen Schritt, wenn auch ein recht bemerkenswerter, auf dem Wege zur Revision der Schuldverträge und damit auch der Reparationen.

Dr. Dietrich in Darmstadt.

Die letzte Entwicklungsphase der deutschen Politik.

Darmstadt, 18. Okt. Vor den Spitzenkandidaten zur heftigen Landtagswahl sowie vor zahlreichen Vertretern der Deutschen Staatspartei sprach am Sonntagvormittag Reichsfinanzminister Dr. Dietrich über „Die Reichspolitik und heftige Landtagswahl“. In überaus fesselnder Form legte er die letzte Entwicklungsphase der deutschen Politik dar. Die Abstimmung im Reichstag ermögliche der Regierung, jetzt an die Lösung der brennenden Notfragen heranzugehen. Es habe sich dabei gezeigt, daß unter allen Mittelparteien die Deutsche Staatspartei neben dem Zentrum die einzige Partei sei, die eine klare Linie aufweise. Es gelte jetzt drei großen Gefahren auszuweichen: Die Währung müsse unter allen Umständen gehalten werden. Eine zweite Inflation verträge das deutsche Volk nicht. Herr Schacht habe sich in der Art, wie er seine Kritik vortrug, schwer am deutschen Volk versündigt. Es gehe heute allen Notenbanken schlecht. Die Bank von England würde nach Abbildung ihrer Auslandskredite noch schlechter dastehen als die Reichsbank. Wenn den Sparkassen für absolut sichere Objekte Kredit gewährt werden solle, so sei dagegen ebenso wenig einzuwenden, wie daß man heute gute Wechsel als zusätzliche Deckung für den Notenumlauf betrachte. Alles komme darauf an, daß in unserm deutschen Volk das Vertrauen erhalten bleibe.

Der Streik der Seeleute beendet.

Die Schiffe in Leningrad und Odessa kehren nach Deutschland zurück.

Moskau, 18. Okt. Amlich wird gemeldet, daß sämtliche streikenden Mannschaften der deutschen Dampfer beschloffen hätten, in Leningrad und Odessa sofort die Arbeit wieder aufzunehmen. Die streikenden Mannschaften erklärten in einem Aufruf, daß sie ihren Kampf nicht aufgeben, sondern nach ihrer Rückkehr nach Deutschland für ihre wirtschaftlichen Forderungen weiter kämpfen würden. Unter dem Gesang der Internationale ging die Mannschaft wieder an die Arbeit.

Das Finanzgebäude.

Reichsregierung und Reichsbank.

Als seine nächste Aufgabe hat Reichskanzler Dr. Brüning, wie er in seiner entscheidenden Rede vor der Reichstagsabstimmung erklärte, die Stützung des wankenden Finanzgebäudes in den verflochten kritischen Monaten angesehen. Er hat weiter betont, er habe keineswegs den Ehrgeiz, in jedem einzelnen Punkt der bislang erlassenen Verordnungen absolut recht zu behalten; er sei aber mit samt seinen Kabinettskollegen der Überzeugung, daß an den wesentlichen Dingen, die dem Wirtschafts- und Finanzgebäude die feste Klammer liefern, nicht gerüttelt werden dürfe. Der Reichstag hat dieser Überzeugung des Kanzlers Rechnung getragen und der neue Reichsbankausweis läßt erkennen, wie notwendig das war.

Man hat in den letzten Wochen vor der Reichstagsession erregende Debatten über die Frage der Inflation und über die Frage, ob jemand verantwortungslos genug sein könne, inflationistische Maßnahmen vorzuschlagen, geführt. Der Sprecher der Deutschnationalen hat nicht gezögert, derartige Vorschläge als verbrecherisch zu kennzeichnen; er hätte allerdings nicht so unvorsichtig sein sollen, von der Infamie derer zu sprechen, die behaupten, es seien von deutschnationaler oder den Deutschnationalen politisch nahestehender Seite derartige Vorschläge gemacht worden. Wenn man ehrlich und in Finanz- und währungspolitischen Dingen kein Kind ist, dann muß man zugeben, daß Vorschläge, wie die Binnenmark-Hugenbergs, das Feder-Geld der Nationalsozialisten, die Forderung des Landvolksführers Graf Kaldreuth usw. letzten Endes und hinsichtlich ihrer nicht zu bezweifelnden tatsächlichen (wenn auch in währungstechnischer Abwägung nicht gewollten) Wirkung ausgeprochen inflationistischen Charakter tragen. Sind diese Gefahren vorerst durch den Ausgang der Reichstagsabstimmungen gebannt, so bleiben andere Gefahren noch zu überwinden, schwierige Aufgaben noch zu lösen.

Eine dieser Gefahren ist die Wirkung der beunruhigenden und Mißtrauen gegen die Politik der Regierung und der Reichsbank störenden Rede Dr. Schachts in Harzburg, die denn auch in der verflochtenen Woche, wie der Reichsbankausweis erkennen läßt, ihre Wirkung gezeitigt hat. Um so erfreulicher ist, daß der Reichsbankpräsident Veranlassung genommen hat, den letzten Reichsbankausweis vom 15. Oktober in besonderer Weise zu erläutern. Die Dedung der umlaufenden Noten in Gold und Devisen ist auf 28,6 Prozent zurückgegangen; die Gold- und Devisenbestände haben sich um 86,7 Millionen Mark vermindert. Es war notwendig, die Öffentlichkeit wissen zu lassen, daß diese Entwicklung, so sehr sie den Ernst der Lage kennzeichnet, nicht übermäßig rasch kam. Die Reichsbankleitung hat die von der Durchführung des Stillhalteabkommens zu erwartenden Gold- und Devisenabflüsse von vornherein auf circa 300 Millionen Mark geschätzt. Es sind rund 130 Millionen Mark an Gold und Devisen seit dem letzten Reichsbankausweis vor dem Inkrafttreten des Stillhalteabkommens mehr abgeflossen. Wie erklärt sich diese Entwicklung? Einmal weiß man schon seit dem letzten Reichsbankausweis, daß man sich in der Schätzung über die voraussichtlichen Abforderungen des Auslandes auf Grund der Stillhaltebestimmungen geirrt hat, daß die Abforderungen unter dem Eindruck der Pfundkrise erheblich höher stiegen; andererseits besteht seit der Entwertung des englischen Pfundes eine sehr entschiedene Tendenz, deutsche Pfundverpflichtungen möglichst rasch abzudecken, weil man es jetzt angesichts des niedrigeren Pfundkurses mit einem Gewinn von mehr als 20 Prozent tun kann, während man in weiten Kreisen immer noch an eine baldige Revalorisierung des Pfundes glaubt. Damit dürften die Goldverluste zum größten Teil erklärt, abermaligen gehäffigen oder unglücklichen Interpretationen der Reichsbankpolitik vorgebeugt sein. Dazu kommt jedoch noch, daß Gold- und Devisenzugänge in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten sind, da sich die sehr respektablen deutschen Exportüberschüsse bei der erheblichen Erweiterung der Zahlungsziele im internationalen Exportgeschäft erst in den künftigen Devisenbilanzen der Reichsbank auswirken werden.

Es kann also keine Rede davon sein, daß der letzte Reichsbankausweis mit seinem außerordentlich niedrigen Deckungsprozentsatz zu neuer Beunruhigung um das von Dr. Brüning mit so viel Energieaufwand gestützte deutsche Finanzgebäude Veranlassung gäbe. Notwendig ist nur, daß mit der Finanz- und wirtschaftspolitischen Arbeit schnellig begonnen wird. Der Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung wird sich gleich vor entscheidende Probleme gestellt sehen, wobei Tarif-, Lohn- und Preistragen in ihrer Verbindung untereinander und unter dem Gesichtspunkt der systematischen Wiederbelebung der Kaufkraft eine Hauptrolle spielen werden. Wenn das deutsche Volk nun nicht mehr allzu lange auf erste konkrete Früchte dieser wirtschaftspolitischen Zu-

Früsterverlängerung für Steueramnestie und Vermögenserklärung.

Bis zum Ablauf des 26. Oktober.

Berlin, 18. Okt. Die vom Reichsfinanzminister mitgeteilte wird, haben sich in den letzten Tagen die Zeichnungen auf steuerfreie Reichsbahnanleihe bei den Zeichnungsstellen in so außerordentlichem Maße gehäuft, daß sie nicht bewältigt werden konnten. Weiter haben zahlreiche Steuerpflichtige geltend gemacht, daß sie sich die erforderlichen Unterlagen für die Berechnung des von ihnen zu erwerbenden Betrages an Reichsbahnanleihe nicht rechtzeitig beschaffen können. Aus diesen Gründen ist durch Notverordnung des Reichspräsidenten die Amnestiefrist sowie die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung 1931 und ebenso die Frist für die Anzeige von ausländischen Vermögenswerten sowie die Frist für die Anzeige von ausländischen Beteiligungen bis zum Ablauf des 26. Oktober 1931 verlängert worden.

Bürgerwörterwahlen in Büdeburg und Stadthagen.

Kommunisten und Staatspartei gewinnen.

Büdeburg, 18. Okt. Die Bürgerwörterwahlen sind ziemlich ruhig verlaufen. Die Wahlbeteiligung war sowohl in Büdeburg wie auch in Stadthagen lebhaft. Die Wahlergebnisse waren wie folgt: Büdeburg: Kommunisten 173 (letzte Landtagswahl 136); Deutschnationale 612 (748); Sozialdemokraten 633 (925); Staatspartei 320 (249); Deutsche Volkspartei 420 (344); Nationalsozialisten 1119 (1151); Stadthagen: Kommunisten 662 (509); Einheitsliste (Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) 499 (583); Sozialdemokraten 1991 (2449); Staatspartei 612 (411); Nationalsozialisten 1000 (1112).

Der deutsche Arbeitsmarkt Ende September.

Berlin, 18. Okt. Nach den Ermittlungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stellte sich Ende September bei 3 796 652 Mitgliedern, über die berichtet wurde, die Zahl der Arbeitslosen auf 1 349 423 und die der Kurzarbeiter auf 821 464 oder in Prozenten der Mitgliederzahl auf 35,5 bzw. 21,5 Prozent.

Jammenarbeit zwischen Regierung, Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu warten braucht, wenn man nur Klarheit darüber gewinnt, daß der durch die Reichstagsabstimmung frei gemachte Weg nun auch entschlossen beschritten wird, so werden bald auch die Voraussetzungen dafür zu verschwinden beginnen, daß die Reden unverständlicher Agitatoren in der Bevölkerung Glauben finden. Erst dann wird wieder neues Leben in das von der Reichsregierung und der Reichsbank in einmütiger Zusammenarbeit geschützte und gestützte Finanzgebäude einziehen können.

Das Reichstreffen der Nationalsozialisten in Braunschweig.

Zwei Reden Hitlers.

Braunschweig, 18. Okt. Schon in den frühesten Morgenstunden begannen die Standarten der zu dem heutigen Reichstreffen versammelten nationalsozialistischen SA. aus ihren Quartieren in den umliegenden Orten nach der Stadt zum Franzensfeld zu ziehen, wo die Reihe der neuen Standarten erfolgte.

Vor 12 Jahren, so betonte Adolf Hitler in seiner Wehrrede, sei die Bewegung zum ersten Male an die Öffentlichkeit getreten. Eine Handvoll Leute habe damals zu der Fahne gefunden, die heute zu Tausenden zu sehen sei. Ich glaube, sagte Hitler, es werden die letzten Feldzeichen sein vor dem Siege der Bewegung, die Sie heute in Treue in Hut nehmen. Angesichts der Wende der Zeit gelte es, härter und entschlossener zu sein denn je. Wenn wir selbst nicht im letzten Augenblick die Kerzen verlieren, uns in letzter Stunde als Deutsche nicht selbst besiegen, dann wird keine Macht in Deutschland uns niederzwingen.

Die Ansprache wurde mit stürmischen Heilrufen aufgenommen; dann sang das Feld die erste Strophe des Deutschlandliedes. Hieraus formierten sich die Gruppen zum Anmarsch nach dem Schloßplatz, wo der Vorbeimarsch stattfand, der um 12 Uhr begann und um 6 Uhr beendet war. Die Teilnehmerzahl wird auf rund 100 000 geschätzt.

Abends hielt Adolf Hitler in der vollbesetzten Stadthalle eine Rede, in der er ausführte, der Reichskanzler habe in seiner letzten Rede im Reichstag übersehen, daß neben der Bildung einer Arbeitnehmer- und Arbeitgeberfront, wie er sie zu sehen scheine, eine dritte Front bestehe, die nationalsozialistische. Zwölf bis fünfzehn Millionen seien heute innerlich überzeugt, daß die Lösung der deutschen Frage aus dieser Kraft allein heraus Wirklichkeit werden könne. Die Nationalsozialisten wollten, daß das deutsche Volk gefragt werde um seinen Willen und seine Meinung. Aber man scheue sich davor. Heute seien 100 000 marschieren, in wenigen Jahren würden Millionen so marschieren. Es marschierte heute das junge Deutschland. Keine Regierung sei imstande, von heute auf morgen dem deutschen Volke ein glänzendes Leben zu verschaffen. Aber man müsse versuchen, das Volk dahin zu führen, daß eine Besserung seiner Lage in Aussicht stehe. Die nationalsozialistische Fahne sei das Symbol der Einheit des deutschen Volkes in der Zukunft, bis die Stunde komme, wo die Fahne der nationalsozialistischen Opposition zur Fahne des neuen Deutschen Reiches geworden sei.

2 Tote und 50 bis 60 Verletzte.

Braunschweig, 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Bei Zusammenstößen zwischen SA-Leuten und politischen Gegnern anlässlich des SA-Treffens haben insgesamt etwa 50 bis 60 Personen Verwundungen erlitten, von denen einige schwerer Natur sind. Zahlreiche Personen wurden vorübergehend festgenommen und 5 von ihnen werden dem Amtsgericht vorgeführt. Ein Arbeiter, der bei einem Zusammenstoß einen Bauchschuß erlitt, ist heute nacht gestorben. Da schon ein anderer Arbeiter durch Dolchschläge tödlich verletzt wurde, sind insgesamt 2 Tote zu beklagen.

Die politische Belastung der Reichsbahn.

600 Millionen Defizit im Jahre 1931.

Berlin, 18. Okt. Der Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten und -anwärter, der etwa 120 000 Mitglieder umfaßt, veranstaltete in den Räumen des Reichswirtschaftsrates anlässlich seiner ordentlichen Hauptversammlung eine große Kundgebung. Der wissenschaftliche Fachmann für Eisenbahnfragen, Prof. Dr. Blum, von der Technischen Hochschule Hannover hielt einen Vortrag über „Reichsbahn und Wirtschaft“. Er belegte zahlenmäßig die große Bedeutung der Reichsbahn für die deutsche Volkswirtschaft und forderte, daß die Verkehrsentwicklung in gesunde Bahnen gelenkt werde. Die Fracht- und Personentarie brauchten bei weitem nicht so hoch zu sein, wenn die Reichsbahn nicht Reparationszahlungen und politische Lasten zu tragen hätte. Die Reichsbahn habe 37 Prozent der Reparationskosten aufzubringen, nämlich 660 Millionen Mark jährlich und außerdem 640 Millionen Mark jährlich an politischen Lasten zu tragen. Die Krise beginne sich für die Reichsbahn verhängnisvoll auszuwirken. Die Reichsbahn müsse für 1931 mit einem Defizit von mindestens 600 Millionen Mark rechnen. Da ohne Schädigung der Leistungsfähigkeit und Betriebssicherheit die Sparpolitik nicht weiter getrieben werden könne, seien sofort zwei Maßnahmen notwendig: Die Entlastung aus dem Hoover-Plan müßten auch der Reichsbahn voll zugute kommen, und die Reichsbahn müsse vor Verkehrsverlusten geschützt werden, die ihr durch Konkurrenzschwäche anderer Verkehrsmittel entstehen.

Gegen die Friedensdiktate von St. Germain und Versailles.

Eine Kundgebung in Wien.

Wien, 18. Okt. Wie alljährlich veranstalteten die völkischen Vereine und Verbände, diesmal unter nationalsozialistischer Leitung, auf dem Heldenplatz eine Kundgebung gegen die Friedensdiktate von St. Germain und Versailles. Die Zahl der Teilnehmer war sehr erheblich; man schätzte etwa 20 000 Personen. Der Hauptredner, der nationalsozialistische Gauleiter Frauenseid, führte eine scharfe Sprache gegen die derzeitige Parteiregierung. Er erklärte ferner, dem roten Bolschewismus und der schwarzen Reaktion stellen wir unseren Kampf für die deutsche Revolution entgegen.

Der deutsch-französische Wirtschaftsausschuß.

Die deutschen Mitglieder ernannt.

Der Reichskanzler übernimmt den Vorsitz.

Berlin, 18. Okt. Das Reichskabinett trat bereits am Samstagvormittag zu einer Besprechung zusammen, die der Vorbereitung der wirtschaftspolitischen Arbeiten der Reichsregierung diente. Das Reichskabinett beauftragte die nachfolgend aufgeführten Persönlichkeiten zur Vertretung der deutschen Regierung in der gemischten deutsch-französischen Wirtschaftskommission, deren Einsetzung gelegentlich des Besuchs der französischen Minister in Berlin zwischen den beiden Regierungen vereinbart worden war:

Ministerialdirektor Ritter (Auswärtiges Amt),
Ministerialdirektor Ernst (Reichsfinanzministerium),
Ministerialdirektor Posse (Reichswirtschaftsministerium),
Ministerialdirektor Sailer (Reichsarbeitsministerium),
Ministerialdirektor Streil (Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft).

Den Vorsitz auf deutscher Seite hat der derzeitige Leiter des Auswärtigen Amtes, Reichskanzler Dr. Brüning, übernommen, und als seinen ständigen Vertreter den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg bestimmt. Zum deutschen Generalsekretär ist Ministerialdirektor Ritter bestellt worden. Außer den aufgeführten deutschen Regierungsvertretern wer-

den verschiedene Zweige der Wirtschaft und der Arbeitnehmer als Sachverständige zur Teilnahme an den Arbeiten der Kommission geladen werden. Die Namen der Sachverständigen werden demnächst veröffentlicht werden.

Der Reichskanzler benutzte den Anlaß der Bildung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission, in der Staatssekretär Dr. Trendelenburg der ständige Vertreter des Reichskanzlers ist, um ihm den herzlichsten Dank der Reichsregierung auszusprechen für die wertvollen Dienste, die er in der vergangenen schwierigen Zeit als Leiter des Reichswirtschaftsministeriums geleistet hat.

Vom Reichskabinett wurden darauf die Persönlichkeiten bestimmt, die dem Reichspräsidenten als Mitglieder des in Aussicht genommenen Wirtschaftsbeirats vorgeschlagen werden sollen. Die Liste wird alsbald nach der Berufung durch den Reichspräsidenten bekannt gegeben.

Laval Leiter der französischen Sektion.

Signoux sein Vertreter.

Paris, 18. Okt. Die offizielle Leitung der französischen Sektion der deutsch-französischen Wirtschaftskommission wird Ministerpräsident Laval selbst übernehmen, während die praktische Leitung in den Händen von Unterstaatssekretär Signoux liegen wird. Auf diese Weise ist eine volle Gleichheit zwischen der deutschen und der französischen Sektion hergestellt.



Oben: Staatssekretär
Trendelenburg,
stellv. Vorsitzender.

Ministerialdirektor
Ritter
(Auswärtiges Amt).

Ministerialdirektor Streil
(Reichsministerium für
Ernährung und Land-
wirtschaft).

Ministerialdirektor
Posse, (Reichswirtschafts-
ministerium).

Unten: Otto,
Führer der christlichen
Gewerkschaften.

Eggert, Mitglied des
Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Tarnow,
Vertreter des ADGB.

Lehmer, Führer des
freiwirtschaftlichen
Gewerkschaftsbundes.

Die Verhandlungen über die Arbeitsgemeinschaft.

Die Arbeitgeberverbände antworten dem Reichskanzler.

Berlin, 18. Okt. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der Reichsverband der Deutschen Industrie veröffentlichten, veranlaßt durch eine Äußerung des Reichskanzlers zur Frage der Arbeitsgemeinschaft, die in der Reichstagsdebatte vom 15. Okt. erfolgte, eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Mit den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers sind offenbar die Verhandlungen gemeint, die im Mai und Juni vorigen Jahres zwischen Vertretern der Industrie und Vertretern der Spitzengewerkschaften stattgefunden haben. Diese Verhandlungen führten zu einer gemeinsamen Formulierung von wirtschafts- und sozialpolitischen Grundfragen, die gemeinschaftlich dem Herrn Reichspräsidenten vorgetragen werden sollten, wobei die Form der Unterzeichnung sowie ihre weitere Einzelbehandlung zunächst noch offen blieb. Diese von der Verhandlungskommission der Gewerkschaften und der Unternehmer formulierte Erklärung wurde am 3. Juni 1930 den Vereinten Vorständen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zur Stellungnahme unterbreitet. Hierbei wurde allgemein die grundsätzliche Bereitschaft der Unternehmer zu Verhandlungen mit den Gewerkschaften zum Ausdruck gebracht. In voller Übereinstimmung mit der Auffassung der Gewerkschaften sollten diese Verhandlungen nicht im Sinne einer formalen Arbeitsgemeinschaft, sondern im Sinne einer vertrauensvollen beiderseitigen Zusammenarbeit geführt werden. Unter Ausbeziehung dieses Grundgedankes wurde gegenüber dem vorgelegten Entwurf der Erklärung in gewissen Einzelheiten eine technische und redaktionelle Umarbeitung von den Vorständen des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände übereinstimmend für notwendig gehalten und die industrielle Verhandlungskommission beauftragt, in diesem Sinne weiter mit den Gewerkschaften zu verhandeln. Dieser Tatbestand wurde der Reichskanzlei am gleichen Tage übermittelt.

Auf Grund einer umgearbeiteten Fassung wurden alsdann auch tatsächlich die Verhandlungen zwischen den Parteien fortgesetzt. Daß diese Verhandlungen zu dem beiderseits gewünschten Ergebnis nicht geführt haben, lag nicht an der grundsätzlichen Gegnerschaft der Industrie, sondern im wesentlichen an der Tatsache, daß die leider inzwischen auf Grund von Indiskretionen einschneidende Pressenkampagne die Stellung der verhandelnden Gewerkschaftsführer außerordentlich erschwerte. In Übereinstimmung zwischen den Parteien wurde die weitere Behandlung dem Reichswirtschaftsrat überwiesen. Aus diesem

Tatbestand ergibt sich, daß die damaligen Verhandlungen keineswegs von einem „bestimmten Teil der Industrie“ „geschlagen“ worden sind.

Daß im Gegenteil die Unternehmer zur Fortsetzung der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften bereit waren, so weisen die Verhandlungen, die im Oktober 1930 auf Anregung und Einladung des Reichsarbeitsministers im Reichsarbeitsministerium zwischen den gleichen Parteien geführt wurden. Diese sich viele Wochen hinziehenden Verhandlungen führten zu einer Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Verhandlungsausschüssen, welche die Zustimmung der Arbeitgeber, der Christlichen und der Jüdischen Gewerkschaften fand. Sie fand jedoch nicht die Zustimmung der zuständigen Organe der freien Gewerkschaften. Inhaltlich enthielt der Entwurf dieser Vereinbarung vom Dezember 1930 eine Übereinstimmung zwischen den Parteien in einem wesentlich positiven Sinn über die damals akuten Einzelfragen, als der frühere Entwurf vom Juni 1930.

Die Neuregelung des Lastkraftwagenverkehrs.

Tresviranus über die Notverordnung.

Berlin, 18. Okt. Reichsverkehrsminister Tresviranus beschäftigt sich in einem in der Presse veröffentlichten Aufsatz, „Einfachheit“, mit dem durch die letzte Notverordnung neueregelten Lastkraftwagenverkehr. Er sagt, daß die früher überhöht gewesenen Eisenbahnfrachten für hochwertige Güter zu einer Verkehrs-inflation auf der Landstraße geführt haben. Dieser Verkehr sei zu Frachtfahrten betrieben worden, die die Dauer eine schwere Beeinträchtigung des Eisenbahnverkehrs und der gesamten Automobilwirtschaft zur Folge hätten. Der Minister tritt den aus Kreisen der Kraftfahrtswirtschaft kommenden Äußerungen entgegen, als durch die neue Regelung des Lastkraftwagenverkehrs, die am 1. November d. J. in Kraft tritt, ein blühendes Gewerbe rücksichtslos erdrückt werde. Tatsächlich lägen die Dinge so, daß die Einnahmen vielfach kaum die Verpflegungskosten der Wagenführer und die Benzinkosten deckten. Der neue Tarif für den Lastkraftwagenverkehr entspräche bei vernünftiger kaufmännischer Rechnung den vollen Selbstkosten des Gewerbes. Der Forderung, den Lastkraftwagen auch künftig die Beförderung von Massengütern auf weite Entfernung zu gestatten, müsse von vornherein entschieden entgegengetreten werden. Es wäre vollkommen sachlich unverantwortlich, weiterhin die Landstraßen mit Massengüterfrachten zu zerstören und gleichzeitig die Reichsbahn einem solchen ungelunden Wettbewerb auszuliefern. Diesen Zustand endlich einzudämmen, sei der Zweck der Verkehrsreform gewesen.

Der Rechtskonflikt zwischen dem Völkerbund und Japan.

Eine neue japanische Protestnote.

Briands Antwort.

Genf, 18. Okt. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Der Mandchurien-Konflikt hat den Völkerbundsrat auch am Sonntag in einer geheimen Sitzung beschäftigt. Man behandelte die durch die neue japanische Protestnote gegen die Einladung Amerikas geschaffene sehr ernste Lage, die den Rechtskonflikt zwischen dem Völkerbundsrat und Japan offen zutage treten läßt.

Die japanische Regierung erhebt in ihrer Note die Forderung nach Klärung der Rechtsfrage, ob die Anwesenheit eines Beobachters einer Nichtmitgliedsmacht im Rat vereinbar mit den Bestimmungen der Völkerbundsatzung sei. Zwischen China und Japan bestehe keine Kriegsgesetz, so daß die Hinzuziehung der Vereinigten Staaten als Unterzeichnermacht des Kellogg-Patties, dem mehrere Mitgliedsstaaten des Völkerbundes beigetreten seien, nicht als eine einfache Frage des Verfahrens aufgeführt werden könne. Japan wolle zu wissen, wann die Rechtsfrage zur Diskussion gestellt werde und welche Beziehungen sich zwischen dem Ratsbeschluss vom 15. Oktober und dem etwaigen Ergebnis einer Diskussion ergäben. Bevor die japanische Regierung zur Gesamtheit der jetzt aufgeworfenen Fragen Stellung nehme, wolle sie die Ansicht Briands zu ihren Bedenken zu erfahren.

Der Völkerbundsrat hat Briand beauftragt, der japanischen Regierung auf ihre Note zu antworten. In der Antwort Briands werden die Argumente des Völkerbundsrats gegen die japanischen Rechtsansprüche zu der Hinzuziehung der Vereinigten Staaten noch einmal wiederholt und erklärt, daß es jetzt zu nichts führen werde, die Rechtsfrage zu untersuchen. Dann wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die japanische Regierung sich damit einverstanden erkläre, daß die Rechtsfrage zu einem späteren Zeitpunkt, aber ohne Beziehung zu dem Ratsbeschluss vom 15. Oktober, geprüft werde. Das Bestreben des Rats geht dahin, beide Parteien für eine abschließende Räumung zu gewinnen, bei der neutrale Beobachter auf chinesischer Seite die Ausführung und den Schutz des Lebens und Eigentums japanischer Staatsangehöriger überwachen sollen, während direkte Besprechungen zwischen den beiden Parteien eingeleitet werden. Eine solche Lösung müßte mit Einmütigkeit unter Teilnahme der beiden Parteien beschloffen werden, was noch sehr schwierige Verhandlungen erfordert. Man glaubt in Genf jedoch, daß die Sitzung am Montag eine kritische Wendung nehmen kann, wenn Japan weiter auf seinem Rechtsvorbehalt besteht und dadurch eine materielle Regelung des Konflikts verzögert. In diesem Falle würde der Rat gezwungen sein, von sich aus bestimmte Vorschläge zu machen und je nach der Haltung der Parteien an eine schärfere Anwendung der Völkerbundsatzung oder des Kellogg-Patties zu denken. Die Gefahr eines Austritts Japans aus dem Völkerbund, die

bei einer weiteren Verschärfung der Lage akut werden kann, schätzt man in Genf gering ein, da Japan mit einem Austritt seine Stellung weder diplomatisch noch politisch verbessern könnte.

Das Völkerbundsekretariat gab heute abend ein japanisches Memorandum

über die grundsätzliche Einstellung der japanischen Delegation zur Regelung des mandchurischen Konflikts bekannt. In diesem Memorandum, das in sehr diplomatischer Form gehalten ist, wird es als ausschlaggebend bezeichnet, daß die chinesischen Truppen in der Mandchurien sich jeder feindlichen Haltung gegen die japanischen Truppen enthalten und daß die chinesischen Behörden jede Garantie für die Aufrechterhaltung der Vertragsrechte und die Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen geben für den Fall einer Räumung. Eine Zurückziehung der Truppen könne ohne Gefahr nur stattfinden, wenn China eine friedliche Haltung gegen Japan einnehme. Es sei die Rede davon, daß der Völkerbund die Verantwortung für die Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen und ihr Eigentum nach der vollständigen Zurückziehung der japanischen Truppen in der Mandchurien übernehmen wolle. Es (Japan) sei, so erklärt das japanische Memorandum, außerordentlich glücklich, wenn der Völkerbund ein Mittel finde, um diese Verantwortung wirksam zu machen.

Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in China.

Friedensverhandlungen zwischen Kanton und Nanking.

Schanghai, 19. Okt. (Kabeldienst.) Als Zeichen dafür, wie kritisch hier die Lage betrachtet wird, ist die Tatsache zu bewerten, daß die Regierung die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in China plant und bereits ein entsprechendes Gesetz vorbereitet hat. Auch die Bewegung gegen Japan nimmt weiter zu. In Schanghai ist es nur der strengen Bewachung des japanischen Viertels durch größere japanische Truppeneinheiten und Polizei zu verdanken, daß es bisher noch nicht zu blutigen Ausschreitungen gekommen ist.

Angeichts der Bedrohung Chinas durch Japan hat die Kanton-Regierung beschlossen, Friedensverhandlungen mit der Nanking-Regierung einzuleiten. Eine Abordnung der Kanton-Regierung, der die Minister Sun Jo, Wu und Eugen Tschen angehören, ist aus Hongkong bereits nach Schanghai abgereist, um mit Vertretern der Nanking-Regierung Fühlung zu nehmen.

Spaltung in der Mainzer Sozialdemokratie.

Mainz, 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) In der gestrigen Mitgliederversammlung der SPD., an der unter anderem der Reichstagsabgeordnete Dittmann, Mitglied des Reichsparteivorstandes Berlin, Staatspräsident Adeling und andere führende Mitglieder teilnahmen, wurde die vom örtlichen Parteivorstand vorgelegte Entschließung, die sich scharf gegen den Ausschluss der oppositionellen Reichstagsabgeordneten wandte, abgelehnt. Darauf erklärte der örtliche Vorstand seinen Rücktritt. Der Redakteur Ohlhof hatte schon vorher in seinem Schlusswort erklärt, daß er keine Möglichkeit mehr sehe, seine Auffassung in der SPD zu vertreten. Wie wir hören, ist für Samstag von der aus der SPD. ausgeschlossenen Opposition eine Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterpartei einberufen, auf der der Führer der Opposition, Reichstagsabgeordneter Max Seydewitz sprechen wird.

istischen Drama erschütternd würde, im lustigen Spiel als scherzhafte Alliance außerordentlich peinlich, mindestens deplaziert. Die Frau ist wieder, ähnlich wie in „Rina“, nur eine Rolle, eine Paraderolle, aber es fehlt die frauliche Wärme, die sie gerade durch ihre Überlegenheit in amourösen Dingen den drei unwahrscheinlich großen Kindern gegenüber haben sollte. Um diese aber ist Leben, und in den Männerjahren fühlt man das mit schwingende Herz des Autors, der hier menschlich warmen Humor entwickelt und die Fähigkeit zeigt, Gestalten mit Psychologie zu geben.

Unter Wolff v. Gordon wurde sehr ansprechend gespielt; von den drei Männern hatte in der hübsch getönten Darstellung Paul Breitkopf, Maurus Pichler und Frank Fallners jeder sein besonderes Gepräge. Olga Heidenreich brachte für die Marguerite ihre unbeschwerter Heiterkeit und den sie stets umgebenden weiblichen Reiz mit. In ihren großen Bluffungen können die verschiedenen Typen vielleicht noch etwas stärker charakterisiert und dürfte zur Milderung der oben geäußerten Bedenken ein mehr parodistischer Ton angebracht werden. Gustav Schwab war ein treuer Diener seiner Herren, der in seiner noblen Verhaltenheit ganz prächtig in den von Theodor Schleim geschaffenen diskreten Raum paßte.

Aus Kunst und Leben.

* **Vesper-Urg.** Am Sonntagmittag ist der bekannte Berliner Maler Vesper Urg ganz plötzlich in seiner Wohnung gestorben. Urg zählt neben Max Liebermann zu den bedeutendsten Vorläufern des Naturalismus und Impressionismus in der deutschen Malerei. Zu seinen bekanntesten Werken gehören „Jerusalem“ und „Der Mensch“. Von seinen malerischen „Straßen- und Kaffeehauszenen“ hängen sechs Bilder in der Berliner Nationalgalerie. Vesper Urg, der Ehrenmitglied der Berliner Sezession war, stand kurz vor der Vollendung seines 70. Lebensjahres.

* **Louise Dumont als Goethe-Regisseur.** Unser nieder-rheinischer Mitarbeiter schreibt uns: Weit über seine engeren Grenzen hinaus bedeutsam für die Werturteilung des deutschen Theaters als kultureller Aufbaufaktor ist der begabte Jübel, der Louise Dumont umbrachte als Dank für das tiefe Erlebnis, das sie dem ausverkauften Düsseldorf Schauspielhaus mit ihrer Reinszenierung von Goethes „Torquato Tasso“ schenkte. Löst sich doch aus diesem Erlebnis erkennen, wie stark die seelischen Entspannungsleistungen sind, die von zeitlos-großen Dichtern werden



Neuer österreichischer Finanzminister.

Dr. Weidenhoffer, Mitglied des Nationalrats, ist zum neuen österreichischen Finanzminister ernannt worden.

Wiesbadener Nachrichten.

Der Winterspielplan des Staatstheaters.

Ein Rundfunkvortrag von Intendant Beller.

Einer Aufforderung der Südwestdeutschen Rundfunkgesellschaft folgend, sprach Intendant Paul Beller im Rahmen der „Stunde des Theaters“ über den Winterspielplan des Wiesbadener Staatstheaters. Er ging aus von Rudi Stephan's Oper „Die ersten Menschen“, die in dieser Woche aufgeführt wird, und die unter Dr. Kottenbergs Leitung in Frankfurt a. M. ihre Uraufführung erlebt hat. Diese Aufführung kann als dokumentarisch für das Schaffen um 1914 angesehen werden. Als Beitrag zur zeitgenössischen Oper folgt im November als Uraufführung für Südwestdeutschland eine Arbeit des jüngsten Generation der Theaterkomponisten angehörenden Karl Hermann Willner, Köln, die den Titel „Von Freitag bis Donnerstag“ führt und bis jetzt nur auf dem Rheinischen Musikfest in Essen zur Aufführung kam. In Verbindung hiermit wird zum ersten Male in Deutschland Tchaikowsky's Ballett „Dornröschen“ gegeben werden. Vorgelesen ist dann ferner die Uraufführung von Willner's letzter Oper „Die große Katharina“, deren Stoff der Schaw'schen Komödie entnommen ist, die ja vor Jahren im Kleinen Haus in Szene ging. Neben diesen Werken, die Wiesbaden allein bringt, kommt Pfitzners „Das Herz“ zur Aufführung; außerdem wird der Opernspielplan durch die Reinszenierung älterer bzw. stehender Werke eine Belebung erfahren.

Im Schauspiel sind zurzeit Uraufführungen von Wert seltener; sie bleiben solchen Bühnen vorbehalten, die außerordentlich hohe Gebühren zahlen und dem Autor eine größere Anzahl von Aufführungen garantieren können. Da bei den Verhältnissen an der Wiesbadener Bühne beide Faktoren nicht gegeben sind, bleibt Wiesbaden auf den günstigen Zufall angewiesen, der ihm ein gutes Werk zur Uraufführung zuführt. Von lokalem Interesse dürfte die Uraufführung einer „Skizze-Komödie“ werden, die von zwei Wiesbadener Autoren verfaßt ist. Im übrigen erachtet es Beller als seine Aufgabe, als Theaterleiter, Versäumtes nachzuholen und zu Unrecht vernachlässigte Autoren zu Wort kommen zu lassen. In dieser Hinsicht ist der bereits aufgeführte „Louis Ferdinand“ von Anruh zu werten. Auch Herbert Eulenbergs soll wieder in Erinnerung gebracht werden. Im großen Schauspiel steht neben einem Shakespeare und einem Schiller, Goethe infolge des Jubiläumsjahres im Vordergrund. Nach dem „Tasso“ kommt „Faust I“ zur Neuaufbereitung, ferner der „Triumph der Empfindsamkeit“ mit der Musik von Krenel. Mehr oder weniger ist der übrige Spielplan des Schauspiels beeinflusst von der Arbeit der lebenden Autoren und hier das Beste aus der Fülle des Mittelmäßigen herauszusuchen, ist eine nicht leichte Aufgabe für den Theaterleiter.

Beller machte dann anschließend noch einige allgemeine Ausführungen über die Aufgaben des Theaters, dessen erste es ist, dem Publikum zu gefallen. Es sei nicht seine Aufgabe Literatur zu pflegen, sondern das Theaterstück. Den Urgeheim des Theaters muß jedoch in jedem Falle entsprechen werden. Das Problem der Führung, die Schwierigkeiten der Spielplangestaltung in der Gegenwart liegt in dem Prin-

zipal und ihrer künstlerischen Darstellung in unseren leidenschaftlichen Tagen ausgehen. Aus der Unendlichkeit geistigen und geistlichen Begreifens baute Louise Dumont die Tragödie des unbewußten Ichmenschen innerhalb einer fittich gebändigten Umwelt wunderbar klar auf. Völlig überzeugend gewann sie die Synthese des klassischen Stiles und unserem jenseitigen Ausdruckswillen auf jener Grundlage vorbildlicher Pflege des Wortes, die ihrem Düsseldorf'schen Schauspielhaus Weltgeltung eroberte.

* **Erich Kästner: „Leben in dieser Zeit“.** (Uraufführung im Studio des Leipziger „Alten Theaters“.) Das Leipziger „Alte Theater“ begann die Reihe seiner Kammertheaterabende verheißungsvoll mit Erich Kästners jenseitigen Kantate: „Leben in dieser Zeit“. Songs, lose aneinander geknüpft, das Leben der Masse der Großstadt — Menschen schildernd, Skeptisch, resigniert, abweisend, angreifend, mit dem Rettungsanker des saloppen Tones, der beiderseits Zornie. Mit jartieren, lyrischen Tönen, beispielsweise im Gesang vom verlorenen Sohn. Mit dem Grundton: „Wer heute lebt, der muß verzichten“, mit der bitteren Erkenntnis: „Die Güte ist nicht allzulehr verbreitet“. Mit dem Schluss, der himmelstreichend nicht allzu überzeugt — und nicht allzu überzeugend wirkt, der aber die Kurve wieder aufwärts treibt: „Wer die Welt besser will, der muß sich selber bessern.“ Die Musik von Edmund Rid, sehr ansinnig und flüchtig, unterstreicht die Ironie des Dichters ebenso wie seine lyrischen Weisen. Eine sehr gelungene Aufführung, von Gerhard Scherler, dem Regisseur, klug gegliedert und angetrieben. Der Chor nicht allzulehr Masse Mensch, ein wenig individualisiert, denn Kästners Menschen sind nicht so sehr Proletariat, als verproletarisiert werdende Kleinbürger. Als Sprecher sehr prägnant Peter Elsholz, als „Schmidt“, ein Durchschnittsmensch. Das Publikum, sehr gepackt, spendete kläglich Beifall.

* **Eine Erklärung Frau Winifred Wagners.** Frau Winifred Wagner teilt aus Bayreuth mit, sie könne nicht glauben, daß die in der deutschen Presse aus dem Ausland übernommenen Äußerungen Toscaninis über Bayreuth und seine Tätigkeit aus seiner eigenen Feder stammen könnten, weil er ihr gegenüber kurz vor seiner Abreise ganz andere Gründe für sein Auscheiden aus Bayreuth angegeben habe. Im übrigen wolle Frau Wagner wiederholt feststellen, daß sie eine Politisierung des Bayreuther Kunstwertes ablehne. Sie sehe vielmehr mit ihren Mitarbeitern auf dem Standpunkt, daß das Bayreuther Werk eine Sache der ganzen Kulturwelt, insbesondere der deutschen, sei.

Polen will weiter aufrüsten.

Für Schaffung eines Sicherheitsystems.

Genf, 18. Okt. Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht die Angaben der polnischen Regierung über die Rüstungen Polens. Die polnische Regierung schickt ihren Mitteilungen ein Memorandum über ihren grundsätzlichen Standpunkt zur Abrüstungsfrage voraus. Sie hält daran fest, daß eine Abrüstung selbst in dem Maße, wie es der Abrüstungskonferenz vorgelegte Konventionenentwurf vorsieht, nur möglich sei, wenn gleichzeitig ein wirksames System internationaler Garantien und Sicherheitsverträge in Kraft gesetzt werde, auch wenn die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Abrüstung bestimmter Staaten in Kraft bleiben. Zum Schluss heißt es, daß die jetzige Rüstung Polens ungenügend sei und nicht den tatsächlichen Bedürfnissen Polens gemäß seiner geographischen und politischen Lage entspreche.

Die polnische Regierung teilt mit, daß die polnische Armee gegenwärtig aus 265 980 Mann, 17 895 Offizieren und 36 985 anderen Militärpersonen besteht.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: „Marguerite“. Lustspiel in 3 Akten von Fritz Schaefer. Spielleitung: Wolff v. Gordon.

Drei Junggefallen haften gemütlich zusammen, betreten von dem alten Diener Jean. Emma wohnt gegenüber, wird aber von den Junggefallen nicht bemerkt. Das giftet Emma; sie sucht die Bekanntschaft der drei Getreuen, die sich grenzenlos in sie verlieben, und jeder läßt sie ohne Wissen der beiden anderen zu sich ein. Sie kommt auch und weiß es so zu fingern, daß sie mit jedem kurze Zeit allein ist. Wird der Betreffende leidenschaftlich und naht die Stunde des nächsten Herzens, schließt das Telefon und der Partner wird in dringlicher Angelegenheit abgerufen. So soupirt Emma (oder Marguerite, wie sie für die Fremde heißt) dreimal hintereinander, vertilgt eine Masse Austern und Sekt und verschwindet zuletzt fluchtartig, weil, wie das gefällige Telefon meldet, ihr Gatte zurückgekehrt sei. Trotz ungewöhnlich langer Leitung geht den Dreien allmählich ein Licht auf über ihren Reinfall. Im letzten Akt werden sie von Emma über Ursache und Zweck des Streiches aufgeklärt; keiner bekommt sie, denn sie ist bereits verlobt, und jene trösten sich mit ihrer, durch diese Episode nur noch fester gefügten Freundschaft.

Der Verfasser scheint durch ein altes Stück von Ludwig Fulda „Jugendfreunde“ auf seine Lustspielidee gekommen zu sein. Auch da sind vier eingeschlossene Junggefallen, die durch allerbhand Erlebnisse mit Frauen auseinanderkommen, ihren Bund aber wieder neu begründen, und ihre ihnen mittlerweilen angetrauten, Gattinnen künftig zu Hause lassen. Fulda ist harmlos, dabei doch amüsan, und will nur unterhalten. Schaefer will modern, modan sein und knabbert ein bißchen am Problem der Liebe und der Ehe herum, prunkt mit Psychoanalyse, läßt seine Marguerite durch verschiedene Frauentypen verkörpert und gerät durch all dies in so schwerfällige dramaturgische Kunstereien, daß gerade der 2. Akt, der Souper-Akt, der am fesselndsten sein mußte, nach und nach abfällt. Dieser Akt ist reiner Trid, reine Konstruktion bei fehlendem pulierendem Leben, ohne das auch der Schwanke nicht bestehen kann. Auch mißachtet der Autor ein ästhetisches Gesetz. Emma zeigt jedem der drei Liebhaber ein anderes Gesicht: dem ersten das der Kokotte, dem zweiten das einer absolut Amoralischen. Sie tut nur so, aber man weiß das als Zuschauer noch nicht ganz genau. Jedenfalls wirkt die Enthüllung feilscher Verworfenheit, die im natura-

der Taille, Rücken- und Halsgarnitur zur Geltung kommen, traten natürlich besonders deutlich bei den großen Abendkleidern hervor. Die schlanke Linie wird hier durch die Länge des Kleides betont, der übrige meist am Knöchel schon die Grenze gefestigt. Die Schleppe als besonderes Zeichen der Würde wird im allgemeinen nur an den feierlichen Gelegenheiten getragen. Die reizvollste Note erhält das Abendkleid durch das recht umfangreiche Rückendeckel, das manchmal bis zum Taillenschluß reicht und durch Träger oder schmale Bänder unterbrochen wird. Capeartig geschnittene, ganz leichte und kurze Jacken können in malerischer Form um die Schulter gelegt werden oder nur zur Veranschaulichung der Toilette getragen werden. In zahlreichen Modellen, die mit ihrer Fülle gleichzeitig ein Bild von dem Reichtum der Modeschöpfer waren, wurden die Kleider in Verbindung mit dem neuen kleinen Schiden Hut (Unverzagt) vorgeführt, eingehend gewürdigt und bei besonders schönen Stücken beifällig ausgezeichnet.

— **Neue falsche Reichsbanknoten über 100 Reichsmark.** Von den in Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen un schwer zu erkennen ist: Das Papier ist weicher. Die Pflanzensalzen sind durch aufgezeichnete violette Striche nachgeahmt. Bei dem innerhalb der gemünzten Blindprägung liegenden Kontrollstempel fehlt über der kleinen flügelartigen Verzierung der Punkt. Die Vorderseite der Fälschung macht einen verschmutzten Eindruck. Die Beschriftung ist durch Überzeichnung mit schwarzer Tusche verstärkt worden und deshalb auffällig dunkler als die Unterschrift, ebenso der Stempel des Reichsbankdirektoriums und die Verzierung innerhalb der ersten drei Textzeilen. Auf der Rückseite ist die Beschriftung — außer der völlig unleserlichen Strafandrohung — fast durchweg mit schwarzer Tusche überzeichnet. Die Reihenbezeichnung und die Notenummer zeigen schmalere Typen, teilweise durch Handzeichnung verbessert. Vor Annahme derartiger Nachbildungen wird gewarnt.

— **Rundfunkstörungen.** Das Amtsgericht Marburg an der Lahn hat am 20. Februar 1931 den Inhaber eines Lichtspieltheaters verurteilt, Störungen des Rundfunkempfangs durch eine Tonfilm-Apparatur bei Vermeidung einer vom Gericht festzusetzenden Geldstrafe zu unterlassen. — Die Funkhilfe bittet, bei der Meldung von Störungen des Rundfunkempfangs genaue Zeitangaben über das jeweilige Auftreten der Störung zu machen, um unnötige Wege zu vermeiden. Die Störungsmeldung kann am Schalter 1 des Postamts Rheinstraße erfolgen, von wo aus die Funkhilfe benachrichtigt wird.

— **Alarmierung des Überfallkommandos.** Eines rabiaten Gaistes wegen, der in seiner Trunkenheit die Scheiben zerbrach, mußte das Überfallkommando am Sonntagabend nach einem Gasthaus in der Rheinstraße ausrücken.

— **Mißbräuchliche Alarmierung der Feuerwehr.** Die Feuerwehr wurde am Samstag von der öffentlichen Fernsprechanlage am Sedanplatz innerhalb von 10 Minuten viermal mißbräuchlich alarmiert.

— **Verkehrsunfall.** Am Samstag gegen 15.45 Uhr stieß an der Ecke der Paulinen- und Steubenstraße ein Radfahrer mit einem Motorrad zusammen. Der Radfahrer erlitt hierbei geringfügige Verletzungen an der linken Hand.

— **Mit dem Motorrad gestürzt.** Am Sonntag gegen 19.00 Uhr kürzte in Erbenheim ein Motorradfahrer mit seinem Kade. Seine auf dem Sozius sitzende Mitfahrerin erlitt hierbei Kopfverletzungen und wurde in das St. Joseph-Hospital eingeliefert.

— **Gartenhäuschen-Einbrüche.** In der Zeit vom 7. bis 11. d. M. wurden aus einer Gartenhütte im Distrikt „Schwarzenberg“ mittels Einbruchs etwa 15 bis 20 Grammophonplatten gestohlen. — In der Nacht zum 13. d. M. wurden im Distrikt „Am Flugweg“ an der Frankfurter Straße etwa 10 Gartenhäuschen erbrochen. Gestohlen wurden Bekleidungsstücke, ein Bettbezug, eine Tischdecke und verschiedene Werkzeuge.

— **Eigentümer gesucht.** Einem hier festgenommenen Dieb wurde eine gepulverte, weiß emaillierte Zigarrenablage abgenommen, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl herührt. Eigentumsansprüche können auf Zimmer 38 im Polizeipräsidium geltend gemacht werden.

— **Volkshochschule im Oberlyzeum am Boieplatz.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, beginnen folgende Kurse: Englisch, Französisch, Italienisch, Esperanto, Reichswehrschrift, Hochland-Gymnastik, Turnen und Sport; ferner die Arbeitsgemeinschaften von A. Köhler, Dr. Löwer, Dr. Fries, R. von Sossow, Kunstmalerei Rischl, Prof. Dr. Meyer, Dr. Waldschmidt.

— **Abend-Hochschule (Adelheidstraße 71).** Am Dienstag laufen folgende Kurse und Vorlesungen: Bürgerliches Rechnen, Einführung in d. Trigonometrie, Photographie, Englisch, Werbetexte, Taschen und Grundgesetze der Volkswirtschaft, Telephonie und Funkwesen, Morsetelegraphie, Einführung in die Biologie, Literatur, Instrumentalmusik.

— **Der evangelische Konfirmandenunterricht** beginnt für die Knaben am 19. Oktober; für die Mädchen am 20. Oktober, um 7.40 Uhr vormittags.

Wiesbaden-Biebrich.

Bei gutem Besuch fand gestern nachmittags in der Turnhalle des Turnvereins Biebrich 1846 ein friedlicher Gewerkschaftskampf zwischen den Turnvereinen Mainz-Rombach 1861, Bodenheim 1848 und der Turngesellschaft Biebrich 1889 statt. Die Oberleitung des Wettkampfs hatte Gaudertreter H. Wörle-Biebrich. Leider fielen bei der Mannschaft der Turngesellschaft zwei erprobte Turner aus, so daß in letzter Minute Ersatz einspringen mußte. Es wurden vier Kämpfe ausgetragen, und zwar Turnen am Pferd, Barren, Reck und Freilübungen. In allen Kämpfen wurden gute Leistungen gezeigt, teilweise wurden sogar Gipfelleistungen erreicht. Am Schluß der Veranstaltung nahm der 1. Vorsitzende, Albert Schmidt, mit Dankesworten an die Wettkampfmannschaften die Siegerehrung vor. Erster Sieger wurde „Turnverein Mainz-Rombach“ mit 301 P., zweiter Sieger „Turnverein Bodenheim“ mit 275 P., dritter Sieger: „Turngesellschaft Biebrich“ mit 256 P.

Wiesbaden-Schierstein.

Der AGV „Sängerlust“ hielt gestern im Saalbau „Zum Mainzer Rab“ ein Konzert ab. Es wurden Frauen-, Männer- und gemischte Chöre vorgetragen. Als Gäste wirkten mit Frau Eulie Röder (Frankfurt a. M.); der Komponist Hans Oskar Häge, Lehrer der Musikschule in Mainz, begleitete am Flügel. Das Konzert erfreute sich eines guten Besuches, und die gebotenen Leistungen fanden reichen Beifall.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen morgen die Eheleute Heinrich Heurici und Frau Maria, geb. Schiller, Karlsstraße 1.



England im Wahlkampf.

Flugblätter der Schülzöllner und der Koalitionsregierung. In dem erbitterten Kampf um den englischen Wähler stellen die Parteien die brennenden wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund. Links ein Wahlplakat der Schülzöllner, in dem sie die bedeutende Einfuhr ausländischer Waren als Ursache englischer Arbeitslosigkeit geizeln; in den beiden anderen Plakaten wird im Falle eines Sieges der Regierungspartei die Wiedereröffnung geschlossener Fabriken, also Lösung des auch in England übertragenden Problems der Arbeitslosigkeit, in Aussicht gestellt.

Wiesbaden-Dogheim.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Sporthorst tagte hier am 17. Oktober eine Versammlung hiesiger Landwirte, welche eine Genossenschaft zur Züchterwerbung des in der Dogheimer Gemarkung gelegenen, etwa 300 Morgen haltenden ehemaligen Exerzierplatzes des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 gründeten.

Wiesbaden-Erbenheim.

Am Samstagabend versammelte sich im Hofmannschen Saale die hiesige Frauengruppe der evangelischen Ruhmmedaner-Mission Wiesbaden, E. B., und mehrere Gäste zu einer Abschiedsfeier für die nach Ägypten berufene Frau Missionarin E. Leuthold. Deklamationen, Ansprachen und passende Gesänge wechselten. Von einem Mitglied der Frauengruppe verlas die Verse und Gaben verschiedener Art legten Zeugnis ab von der überaus großen Sympathie, die Frau Missionarin Leuthold hier gefunden hat.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Meyer-Försters beliebtes Studententstück „Alt-Heidelberg“ wird für das kleine Haus neu inszeniert. Die Aufführung findet nächsten Sonntag statt. Die Inszenierung hat Bernhard Herrmann. — Das Staatstheater hat die komische Oper „Die große Katharina“ von Ignaz Wille (Text nach Bernard Shaw) zur alleinigen Uraufführung erworben.

* **Kurhaus.** Am Mittwoch findet um 16.15 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses ein Kaffeekonzert statt, aus-geführt von dem Künstlerensemble des Kurorchesters. — Der Oktavkonzert des Herrn W. v. Kay-Quaden, dorf findet am Donnerstag im kleinen Saale des Kurhauses statt.

* **Das Orgelkonzert in der Marktkirche** am Mittwoch findet abends 8 Uhr bei freiem Eintritt als Bach-Abend statt. Alt: Lulla Alsen; Orgel: Kirchenmusikdirektor Peterlen; Englisch Horn: Kammermusiker Diedmann. Die Auswahl und Zusammenstellung der Werke bürgt für eine wahrhaft musterhafte Stunde. Von den vier großen Präludien und Fugen für Orgel aus der letzten Schaffensperiode (Leipzig) kommt zu Gehör dasjenige in E-Moll, ein früheres Präludium und Fuge A-Dur, erstmals die dreifache Triolone in E-Dur (im Charakter den brandenburgischen Konzerten ähnelnd) sowie drei Choralspiele. Den Abschluß bildet die herrliche Altarie aus der Kantate „Reihe bei uns, denn es will Abend werden“.

* **Kölner Händchen-Theater.** Nicht ein Marionetten-Theater oder eines der sogenannten Kasperl-Theater, sondern das echte, 1802 gegründete Kölner Händchen-Theater, kommt am Freitag und Samstag mit seiner Truppe und alten Bühne auf Einladung des Volksbildungsvereins hierher. Volkstheater wird dargeboten von Puppen-spielern, die ihre Kunst zur Lebensaufgabe gemacht haben und zum Teil dieses Jahr ihr 50jähriges Berufsjubiläum begehen. Die Vorstellungen finden im Paulinenhof, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr, statt.

* **Verein der Künstler und Kunstfreunde.** Die Konzerte der am Dienstag im Kasino beginnenden Saison fangen pünktlich um 7.30 Uhr abends an. Nichtmitglieder erhalten Eintrittskarten für das Konzert, in welchem Ria Gintz (Gesang) auftritt, bei Moritz und Münzel, Wilhelmstraße 58, Schellenberg, Kirchgasse 33, Stöppler, Rheinstraße 41 und etwa noch restliche an der Abendkasse.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Spanien steht heute im Mittelpunkt des Interesses, und so war die Vorführung eines spanischen Films besonders zu begrüßen. Allerdings zeigte er nicht das Spanien von heute, sondern das von gestern, und die Weltausstellung in Barcelona kam ebenso wie der gute Don Alfonso reichlich post festum. Andererseits war es ein besonderes Vergnügen, ohne politische Hintergedanken ein Land zu bereisen, über das bei uns immer noch ganz phantastische Vorstellungen herrschen. Ein „romantisches“ Land im Sinne Italiens, ein Land für reisende Hochzeitspaare ist Spanien nun ganz und gar nicht, und von den schattigen Kastanien, die Emanuel Geibel in seinem Gedichtchen feiert, sieht man am ganzen Ebro keine einzige. Es ist ein Verdienst des Films, daß er die raue, heroische Schönheit des Landes zeigt, die so gut zu den finsternen Gestalten seiner blutigen Geschichte paßt. Man sehe sich die Mauern des in einer Höhe von über 1000 Meter gelegenen Aila an, die steilen Gassen von Toledo oder die jetzt aus dem feinen Boden wachsenden Kastelle, die der Heimat des Eids den Namen Kastilien gaben, und man begreift den Stolz und die Grausamkeit jener Conquistadores, die von hier mit einem Häuflein Abenteurer ausjagten, um Weltreiche in Strömen von Blut versinken zu lassen. Die spanische Kunstgeschichte, um derentwillen man doch in erster Linie eine Reise nach Spanien unternimmt, kam leider etwas zu kurz. Ein einziges Gemälde — die Bestattung des Grafen Orgaz

von Greco — konnte keinen Begriff von dem Reichtum geben, den Spaniens Kirchen und Sammlungen bergen. Burgos mit seiner herrlichen Kathedrale, der Escorial mit seiner Königsgruft und Tarragona mit seinen Römerbauten fehlten, und besonders vermied man die große Hofsee von Cordoba. Aber schöne Aufnahmen aus Segovia, Toledo, Sevilla und Granada entschädigten reichlich. Die eigentliche Stärke des Films liegt in den Szenen aus dem buntbewegten Volksleben, dem Tanz und dem Wein ist ein breiter Raum gewidmet, ebenso dem brausenden Straßenverkehr der Weltstadt Barcelona. Man konnte auch feststellen, wie ein plötzlich und mühselos erworbener Reichtum sich in künstlerischen Gräueln auswirkt, etwa in dem amerikanischen Größenwahnsinn der Madrider Volksträger oder in dem Karnevalstil des neuen Barcelona. Den Glanzpunkt des Films bildet eine Corrida, und man erlebte die einzelnen aufregenden Phasen des blutigen Schauspiels vom dem Einzug der Stierkämpfer bis zum Todesstoß des Matadors unmittelbar wie ein Zuschauer. R. M.

* **Ufa-Palast.** Märchenfilme werden in zwei Nachmittagsvorstellungen am Dienstag und Mittwoch jeweils 2.30 Uhr für die Kinderwelt vorgeführt. Die Preisgestaltung ist volkstümlich.

* **Thalia-Tonfilm-Theater.** Ab morgen Dienstag gelangt auf Wunsch das Tonfilm-Doppelprogramm „Ariane“ mit Elisabeth Bergner und „Der falsche Feldmarschall“ mit Rada-Rada zur Vorführung.

Herbsttagung des Obst- und Gartenbauvereins.

Die am verfloffenen Sonntag in Schierstein im Gasthaus „Deutscher Hof“ abgehaltene Herbstversammlung des Obst- und Gartenbauvereins für den Stadtkreis Wiesbaden war sehr gut besucht.

Der erste Vorsitzende, Obstzüchter Götzel, eröffnete die Versammlung und sand für die gleichzeitig veranstaltete Obst- und Gartenbau-Ausstellung anerkennende Worte. Anwesend waren von der Landwirtschaftskammer Direktor Ketz, Landwirtschaftsrat Schmidt, Direktor der Geisbergshule, Oberlehrer Jung von der Kulturanstalt Geisenheim, Herr Schwabig von der Gartenzentrale Schierstein, Gartenbau-Direktor Lange (Frankfurt a. M.), hielt einen Vortrag über „Obstschädel“. In ganz Nassau und in anderen Landesteilen ist, so führte der Redner u. a. aus, eine gute Kernobsternte zu verzeichnen. Das Obst dürfte nicht in Säden, sondern müsse in mit reinem Papier ausgelegten Körben oder am besten in Kisten vorsichtig transportiert werden. Redner gab noch praktische Winke für das Verpacken des Obstes und empfahl, in Zukunft statt der Körbe nur Kisten (Verpackkästen, wie sie gezeigt wurden) zu verwenden. Er trat für die Genossenschaften ein und schilderte anschaulich die schlechte Lage des deutschen Obstmarktes infolge der immer mehr zunehmenden Einfuhr ausländischer Erzeugnisse. Jeder Züchter und jeder Verein müsse Mitglied einer Genossenschaft werden, damit er seine Erzeugnisse — Obst und Gemüse — einigermaßen fruchtbringend verwerten kann.

Obstbau-Inspizitor Hegelmann erstattete Bericht über die Generalversammlung des Nassauischen Landes-Obst- und Gartenbauvereins am 10. und 11. Oktober d. J. in Oberlahnstein, über die zu gleicher Zeit abgehaltene Gartenbau-Ausstellung, über die Vorstandswahl und über den Jahresbericht, den Gartenbauverein im Jahre 1930/31 gab. Der Landesverband zählte am 31. März d. J. 8972 Mitglieder. An der Spitze marschieren die Kreise Main-Taunus mit 1370; Oberwesterwald mit 1167; Limburg mit 1008 Mitglieder. Der Verein hat in letzten Jahren mit großem Erfolg seine Werbung für den Absatz von deutschem Gemüse und Obst fortgesetzt. In diesem Herbst hat er durch Beschaffung der erforderlichen Apparate der Süßmostbereitung aus Obst stärksten Vorstoß geleistet und fand bei dem Landeshauptmann zu Wiesbaden lebhafteste Unterstützung. Der Bericht spricht dann weiter über Neuanpflanzungen von Kern- und Steinobstbäumen, Sträucher- und Erdbeerpflanzen u. a. Die nächste Tagung des Landesvereins, mit der wieder eine Obstausstellung verbunden ist, findet in Hofheim statt. In einem dritten Vortrag behandelte der Vorsitzende Götzel das Thema „Anbauwürdige Obstsorten“. Er wies u. a. darauf hin, daß bei dem reichem Obstertrag in diesem Jahre an Tafelobst noch Mangel besteht.

Die Diskussion über die Vorträge war außerordentlich anregend. Die Mitglieder des neu gegründeten Obst- und Gartenbauvereins Schierstein hatten unter der Führung von Züchter Fritz Haas, dem Vorsitzenden des Vereins, eine kleine lokale Obstschau veranstaltet, die gut besucht war und allgemeine Anerkennung fand. Der Vorsitzende des Ortsvereins, Fritz Haas, nahm am Schluß der Tagung Gelegenheit, dem Kreisvorstand für die nützlichen Anregungen zu danken. Der Vorsitzende schloß die äußerst interessant verlaufenen Verhandlungen mit dem Wunsch, daß die Veranstaltung ihren Zweck erfüllt haben möchte.

Thomas Alva Edison †.

West-Orange, 18. Okt. Thomas Alva Edison ist heute morgen 3.24 Uhr Lokalzeit nach einer langen Agonie im Alter von fast 84 Jahren gestorben. Der Hausarzt der Familie befand sich am Sterbebett des großen Erfinders und erklärte, Edison sei sanft und ohne Schmerzen gestorben. Sein Körper wird vorläufig in West-Orange bleiben, bis die Einzelheiten über die Begräbnisfeierlichkeiten geregelt sind. Frau Edison ist von dem Ableben ihres Gatten stark mitgenommen worden.

Aus allen Teilen Amerikas sind bereits in den ersten Morgenstunden unzählige Beileidstelegramme eingetroffen.

Der Zauberer von Menlo-Park.

Thomas Alva Edison, der von den Amerikanern der „Zauberer von Menlo-Park“ genannt wurde, war tatsächlich ein moderner Zauberer, denn er hat fast das ganze moderne Leben durch seine Erfindungen und durch seine Verbesserungen aller technischen Grundlagen umgestaltet. Insgesamt hat er, wie er selbst erzählte, in seinem langen Leben rund 25 000 neue Ideen gehabt, aber er hat nur ungefähr 1000 Patente erhalten, denn die großen Er-

findungen weniger als 500 000 Mark gekostet. Man erkennt daraus, wie systematisch Edison vorgeing. Auch die Verbesserung des Fernsprechers, die Sprechmaschine und tausend andere Erfindungen, die seinen Namen unsterblich gemacht haben, sind zielbewußt gemacht worden. Sein Gehirn arbeitete, wie er eines Tages lächelnd feststellte, fast automatisch, um technische Neuerungen hervorzubringen. Dabei ist Edison mit seinen Erfindungen kein reicher Mann geworden. Es gibt ungeheure Konzerne und Werke, die mit seinen Erfindungen hunderte von Millionen Dollars ver-

Teufel, aber immer träumte ich von 5000 Dollars, als dem kolossalen Vermögen, das ich dereinst zusammengehackt haben würde. Mit dem Patent für den „Edison“ kam ich nach New York, um es loszuschlagen. Ich dachte, 2000 Dollars würden viel sein, aber die beiderseitigen 5000 Dollars wollten mir nicht aus dem Sinn. Und schließlich nahm ich mir vor, frech zu sein und 5000 zu verlangen; abhandeln konnten sie ja doch noch. So kam ich zu dem Fabrikanten, dem ich empfohlen war; ich erklärte ihm meine Erfindung, legte das Modell vor und dann kam die Preisfrage. Als er wissen wollte, wieviel ich verlange, wurde es mir schwarz vor den Augen. Alles drängte in mir, laut 5000 Dollars zu schreien, aber ich fürchtete, der Schreck könnte ihn töten, und ich fragte ihn schließlich stotternd, was er mir geben wolle. Er bestellte mich auf den nächsten Morgen; die ganze Nacht hindurch träumte ich von lauter 2000- und 5000-Dollar-Schecks. Am anderen Morgen schlich ich sehr schüchtern zu meinem Fabrikanten, 1000 Dollars wären mir in diesem Augenblick schon als eine Riesensumme erschienen. Und mein Fabrikant sah mich gelassen an und sagte dann in kühlem Geschäftston: „Wir geben 40 000 Dollars, keinen Cent mehr.“ Ich bin Ihnen nicht genug, so nehmen Sie das Ding wieder mit.“ Ich weiß nur, daß ich mit taumelndem Hirn einen Kontrakt unterzeichnete, mit einem Scheck für 40 000 Dollars auf die Straße kam, während eine Stimme in mir gellend rief: „Du bist betrogen, er hat dir einen wertlosen Scheck gegeben. Erst als ich von der Bank die volle Summe ausbezahlt erhielt, begann ich an mein Glück zu glauben.“

Der Lebenslauf des Erfinders.

Thomas Alva Edison wurde am 10. Februar 1847 in Milan (Ohio) geboren. Der geschäftliche Zusammenbruch seines Vaters, der einer holländischen in Nordamerika eingewanderten Mülเลอร์familie entstammte, zwang ihn, schon als Siebenjähriger zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Mehrere Jahre hindurch war er Zeitungsverkäufer. Sodann gründete er eine eigene kleine Zeitung, bis er sich dann mit dem Telegraphiewesen vertraut machte. Die erste Erfindung während seiner Telegraphistenzeit war der „Automatic Repeater“, der die automatische Übertragung einer Depesche von einem Stromkreis auf einen zweiten ohne Hilfe eines Telegraphisten ermöglichte. Nach häufig wechselnden Aufenthalten ging er 1868 nach Boston, wo er im Telegraphenamt eine höhere Stellung erhielt und sich neben seiner Tagesarbeit eifrig elektrotechnischen Studien hingab. Von Boston ging er nach New York und war von 1871 bis 1876 Oberaufseher der Law Gold Indicator Company, bei der er verschiedene verbesserte Apparate einführte. 1876 errichtete er ein Laboratorium in Menlo-Park bei New York. Von den unzähligen Erfindungen, die aus seiner dortigen Tätigkeit hervorgingen, seien nur einige wenige genannt: Der automatische Schnellstiftgeber, das Mikrophon, das Megaphon, entscheidende Verbesserungen der Telegraphen- und Telephonapparaturen, der Phonograph und die elektrische Kohlenfadenlampe. Außerdem betrieb er mit Nachdruck die Anwendung der Elektrizität als Triebkraft für Verkehrsmittel. 1887 gründete er ein neues bedeutend vergrößertes Laboratorium in Orange im Staate New Jersey. Im ganzen hat er weit über 1000 Patente auf seinen Namen eintragen lassen.

1873 verheiratete sich Edison mit Mary Stillwell, die 1881 starb. Nach wenigen Jahren ging er eine neue Ehe ein. Er hat fünf Kinder, von denen drei der ersten, die beiden anderen der zweiten Ehe entsprossen sind.

Beileidstelegramme.

New York, 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Unzählige Beileidstelegramme von offiziellen Regierungstelegrammen bis zu den Telegrammen unbekannter Bewunderer Edisons liefen aus allen Teilen der Welt und aus allen Schichten der Bevölkerung in West-Orange ein, wo das Telegraphenamt mit verstärkter Besetzung arbeiten muß. Präsident Hoover erhielt die Trauerbotschaft an Bord der „Arkansas“, die ihn nach Vorktown brachte, wo er an den französisch-amerikanischen Gedächtnisfeiern teilnehmen wird. Der Präsident erklärte, manchen Männern jeden Alters und jeder Nation sei es gegeben, Wohltäter der ganzen Menschheit zu werden. Diese Auszeichnung komme in vollem Maße Edison zu, den mehr als tausend Erfindungen zum größten Erfinder der amerikanischen Nation mache. Der französische Ministerpräsident Poincaré hat von Bord der „Le Havre“ aus ein Beileidstelegramm geschickt. Die sterbliche Hülle des großen Gelehrten wird am Montag und Dienstag in seinem Laboratorium der Öffentlichkeit zugänglich sein. Die Begräbnisfeierlichkeit findet am Mittwoch in Lowell-Park, dem Wohnsitz des Gelehrten, statt. Nur die Familienmitglieder und die internen Freunde des Gelehrten sind zugelassen.

Wasserstand des Rheins am 19. Oktober 1931.

	Wasserstand	Wasserstand
Hoch:	1.28 m	1.34 m
Niedrig:	0.49 "	0.54 "
Gauß:	1.66 "	1.70 "
Niedrig:	1.41 "	1.48 "



Thomas Alva Edison. Letzte Aufnahme des weltberühmten großen Erfinders.



Oben: Das Geburtshaus Edisons in Milan (Ohio). Oben rechts: Edisons wichtigste Erfindung, die Glühlampe, auf einer Jubiläumsbriefmarke der Vereinigten Staaten. Unten links: Edison führt seine Jugenderfindung, den Phonographen, vor. Unten rechts: Ein Jugendbildnis Edisons.

findungen werden nach seiner Anschauung nur auf Seitenwegen gemacht. Man muß sehr viele Seitenwege gehen, um endlich einmal einen Hauptweg zu finden, und dann muß man außerdem noch den Blick dafür haben, daß man jetzt endlich den Hauptweg gefunden hat. Die Röntgenstrahlen wurden nur durch einen Zufall entdeckt, das Radium nur durch eine Art von wissenschaftlichem Mißverständnis, und auch der Fernsprecher verdankt einem Zufall sein Dasein. Edison rühmte sich, im Gegensatz zu den meisten anderen Erfindern, vorher erst das Ziel gesehen und dann seine Maßnahmen eingerichtet zu haben. Er hat nicht blind darauf los operiert. Nur selten hat er einen großen Weiterfolg dem Zufall verdankt. Als er den Glühfaden für die elektrische Glühlampe suchte, studierte er zahlreiche wissenschaftliche Bücher über Bambusfasern, denn er hatte die Überzeugung, daß die Bambusfaser der geeignetste Rohstoff für den Kohlenfaden sei. Er schickte zahlreiche Leute aus, um die verschiedenartigen Bambusfasern zu besorgen. Manche von diesen führten bis nach Birma und China, andere nach den westindischen Inseln nach Ceylon und Ostindien, nach Mexiko und Neu-Guinea, und insgesamt wurden mehr als 200 000 Kilometer zurückgelegt, um die geeignete Bambusfaser zu finden. Die Suche nach diesem Stoff hat ihn nicht

dient haben. Er hat aber sein ganzes Vermögen nicht mit den Erfindungen verdient, sondern als Industrieller seiner Erfindungen, denn sonst müßte er, wie er selbst erzählte, der reichste Mann der Welt sein. Edison erwarb natürlich in seinem langen Erfinderberuf ein ungeheures Vermögen, aber nur als Unternehmer, nicht als Geistesarbeiter. Als die erste Glühlampe aufflammte, kam der alte Morgan in das Laboratorium Edisons, um diese „Wunderlampe“ zu sehen. Er prophezeite ihm, daß er damit ein ungeheures Geschäft machen werde. Aber erst mußte Edison eine Million Dollar aufwenden, da ihm die Patentrechte an der Glühlampe bestritten wurden. So kam es, daß Edison nicht der reichste Mann der Welt geworden ist.

Edisons erste Erfindung und erster Scheck.

Edison hat seine erste Erfindung als Achtzehnjähriger gemacht und zwar war es ein telegraphischer Hilfsapparat, durch den zwei Linien derartig miteinander verbunden wurden, daß jedes Telegraphenzeichen sofort auf beiden Linien erschien. Er war damals ein armer Telegraphist und hoffte, mit seinem Apparat ein paar Dollar zu verdienen. Er erzählte darüber folgendes: „Ich war damals ein armer



Jetzt das Thermometer beobachten!

Temperaturen unter null Grad verändern die Betriebsbedingungen des Motors

Nur ein Qualitäts- und Marken-Autoöl, das auch unter diesen neuen, weilschwierigeren Verhältnissen einwandfrei schmiert, verhindert Anlass-Schwierigkeiten, Störungen und Verschleiß, zu deren Behebung oft kostspielige Reparaturen nötig sind.

Lassen Sie sich bei den SHELL-Tankstellen oder durch den SHELL-FUHRER fachmännisch beraten, welche der 6 SHELL AUTOÖL-Qualitäten, die abgestimmt sind auf alle Motor-Typen und alle Jahreszeiten, speziell im Winter für Ihr Fahrzeug die geeignete ist.



SHELL AUTOÖLE

Marktkirche Mittwoch 8 Uhr: Orgel-Konzert

Bach-Abend.

Lulli Alzen, Alt
Walter Dieckmann, Kammermusiker (Engl. Horn)
Friedrich Petersen (Orgel).

Eintritt frei. — Programm 20 u. 50 Pf.

UFA-PALAST
WILHELMSTR. - MARKTPLATZ



Luis Trenker
in
Berge in Flammen
Der schönste aller bisherigen
Bergfilme.
Ein wahres Wunder
Dienstag, 20., und Mittwoch,
21. Oktober, 2.30 Uhr nachm.
Kinder-Märchen-Vorstellung
Reinecke Fuchs u. a. m.
Preise ab 20 Pf.
Wochentags: 4-8.15
Sonnabends: 4-9
UFA

Wer einmal noch nach Herzenslust
lachen will — der versäume diesen

Letzter Tag. **Felix Bressart** Letzter Tag.
-Film-
(Hirse Korn greift ein)

Heute noch haben Sie dazu Gelegenheit.
Morgen Premiere:

Mona Lisa warum lächelst du

Einer der größten und bedeutendsten Filme
des Jahres.

FILM-PALAST

Thalia-Tonfilm-Theater

HEUTE LETZTER TAG!

Die schmissige Tonfilm-Operette:

Kopfüber ins Glück

mit

Jenny Jugo, Fritz Schulz

Beginn: 4, 6.15, 8.30 Uhr

AB MORGEN DIENSTAG:

Auf vielseitigen Wunsch!

Das große Tonfilm-Doppelprogramm:

Elisabeth Bergner

in

ARIANE

Ferner:

Roda Roda in

Der falsche Feldmarschall

Wo.: 4, 6.45, 8.30 Uhr / So.: 3, 5.45, 8.30 Uhr

Fünf

billige Schürzen- u. Wäschetage

Unsere Läger sind voll von neuer Ware weit
unter den heutigen Tagespreisen erworben. Wer
jetzt kauft, kauft zu
neuen weit billigeren Preisen.

Auf Extratischen im Parterre:

**Damen-
Trägerhemden**
guter Kretan mit Klöppel-
spitze, verschiedenen Motiven
u. Stickerei verarb.
1.25, 0.95, 0.68, **0.50**

**Damen-
Nachthemden**
1/2 Arm, Schlupfform, weißer
Wäschest, mit abwechslungs-
vollen Garnierungen
1.95, 1.65, **1.25**

**Kunstseidene
Unterkleider**
mit Spitze, fehlerfreie Ware
1.75

**Damen-
Nachthemden**
mit lang. Arm, Schlupfform,
solide Stoffqualität, hübsche
Verarbeitungen
3.45, 2.95, **2.50**

**Kinder-Flanell-
Schlaf-Anzüge**
niedliche Verarbeitung
Größe 70 **2.45**
jede weit, Größe 0.50 Steig

**Damen-Flanell-
Schlaf-Anzüge**
Schlupf- und Knöpfform,
in modernen
Mustern **3.75**

In unserem Erfrischungsraum neue Preise
Kännchen Kaffee 28 St., Torte nach Wahl 18 St.

Lindemann & Co.

Billige Äpfel.

Schöner v. Boston, Grau-
Knetten, Herberis Re-
netten 10 Pf. 1.25, 1.50
gelber Edelapfel 10 Pf. 1.25
1 Pf. 1.25, 1.50, 2 Pf. 1.25
nalen 10 Pf. 90 Pf.
Mad., Vorkasse 22.

Apfelmöst

frisch von der Kelter,
Liter 14 Pf., 1/2 Liter 7 Pf.,
10 Pfund 45 Pf., Tafel-
birnen (mehr laktia), drei
Pfund 25 Pfennig Baden
Bülowstraße 2.

Miet-Pianos

u. -Flügel
Pianohaus Wolff
Friedrichstraße 39, 1
Tel. 23225

Makulatur

zu haben im Tagbl. Berl.,
Schalterhalle rechts.

ALKAZAR

Schwalbacher Str. 51
(früher Warburg)

Allabendlich von 8—1 Uhr:

Großstadt-Betrieb

Varieté und Kabarett

Attraktionen und Sensationen.

3 Kapellen 3

Tanz für das Publikum

— Tischtelephone —

Getränke nach Belieben

Einheitspreise 46 Pf.

Das Tagesgespräch Wiesbadens!

WALHALLA Theater Karl Hörbiger

als Einjähriger

in „Reserve hat Ruh“

müssen Sie gesehen haben

4.30, 6, 8 1/2 Uhr.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 20. Oktober 1931.

6. Vorstellung

Stammreihe A

Was ihr wollt.

Luftspiel in 4 Aufzügen (13 Bildern) v. Shakespears.

Spielleitung: Wolff von Gordon.

Orfino, Herzog von Illarien Herbert Dirmoler

Sebastian, ein junger Edelmann, Biolas Bruder Peter Bland

Antonio, ein Schiffskommandant, Freund Paul Wiegner

des Sebastian Ein Schiffskapitän, Freund der Biola P. Gerhards

Valentin Guitan Albert

Curio Hans Bernhöft

Ein Polizist Guido Lehmann

Junfer Tobias von Rülp, Olivias Oheim August Komber

Junfer Andreas von Bleichenwang Bogislav von Henden

Nalpolio, Olivias Haushofmeister Robert Kleiner

Nabio Otto Brenner

Narr Maurus Plett

Ein Priester Guido Lehmann

Olivia, eine reiche Gräfin Renate Fein

Biola, Sebastians Schwester Käte Gordon

Maria, Olivias Kammermädchen Doris Böke

Die Szene ist Illarien.

Nach dem 2. Aufzuge (9. Bild) 15 Minuten Pause.

Anfang 19 1/2 Uhr — Preise B — Ende nach 22 Uhr

Mittwoch, 21. Oktober 1931: „Die lustigen Weiber

von Bindor“. 8. Vorstellung, Stammreihe D.

Anfang 19 1/2 Uhr — Ende nach 22 1/2 Uhr. Preise B.

Kleines Haus.

Dienstag, den 20. Oktober 1931.

6. Vorstellung

Stammreihe 2

Sechster Langabend.

Choreographie: Ritta Koffi.

Musikalische Leitung: Werner Wembauer.

Einleitung: Ouvertüre zu „Rundtänze“ v. Suppe

1. Die Hand.

Mimodrama in 1 Akt, Handlung und Musik von

Henri Bereng.

Eine Tänzerin Hedi Dähler

Ein Kavaliere Käte Pflüger

Ein Dieb Ritta Koffi

2. Der Blumen Kade.

Phantastisches Ballett in 1 Akt nach dem gleich-

namigen Gedicht von Freiligrath von H. Ambrosia.

Musik von Robert von Hornstein.

Ein Prinz Ritta Koffi

Die Favoritin Elisabeth Schanz

Die Blumentänzerin Hedi Dähler

1. Bajadere Käte Pflüger

2. Bajadere Käte Pflüger

Tanz der Bajadere: Käte Pflüger, Käte Pflüger

und Gruppentänzerinnen.

Tanz der Blumen: Hedi Dähler, Käte Pflüger, Käte Pflüger

Gruppentänzerinnen, Elefanten und Kinder

der Ballettschule.

Nach dem Mimodrama „Die Hand“ 15 Min. Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 21 1/2 Uhr

Mittwoch, den 21. Oktober 1931: Zum ersten Male:

„Reiseprüfung“, Dramatischer Vorgang in fünf

Szenen von Max Dreier 8. Vorstellung, Stamm-

reihe 3. Anfang 20 Uhr — Preise 3.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 20. Oktober 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem künftigen

Akkordeur. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

1. Ouvertüre zur Oper „Zampa“ von J. Herold.

2. In St. Beit, Wiener Ländler A. Riederl.

3. Kantate aus der Oper „Die Afrkanerin“ von

G. Meyerbeer.

4. Rakti-Walzer von F. Linde.

5. Eisblumen! Potpourri über russ. und Zigeuner-

lieder von F. Leischner.

6. Seiler-Marsch von R. Steier.

Rurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 20. Oktober 1931.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Armer.

16 Uhr:

1. In der Miel, Marsch von F. Th. Dreier.

2. Ouvertüre zu „Die Zigeunerin“ von W. Balfe.

3. Ständchen von J. Strauß.

4. Ciel vous plait, Charakterstück von Ch. Dufort.

5. Sphärenmusik von A. Rubinik.

6. Ouvertüre zur Oper „Girlande“ von A. Adam.

7. Kantate aus „Prestola“ von C. M. v. Weber.

8. Sängerkrieg, Galopp von J. Strauß.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

20 Uhr:

1. Im Hochland, Ouvertüre von R. B. Gade.

2. Großes Duett (4. Akt) aus der Oper „Der Trou-

badour“ von G. Verdi.

3. Steuben-homme von Fr. Rowat.

4. Maitre-tanz, Humoreske von R. Goepfert.

5. Ouvertüre zur Oper „Der Sargbäuer“ von

F. Wagner.

6. V. Arlenne-Suite Nr. 1 (4. Szene) von G. Bizet.

7. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tann-

häuser“ von R. Wagner.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

In 38 Tagen um die Welt.

Eine Rekordfahrt über die Kontinente. — Eindrücke und Erlebnisse.

Von Dr. Fritz Kaufmann.

19. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

Ich schleppte also meine Koffer, einem Schild mit der Aufschrift „In den Jügen“ folgend, selbst die Treppen hinauf und gelangte in einen für die Reisenden aller Kategorien gemeinsamen, überfüllten Wartesaal, wo ich lie, nicht ohne ein Gefühl des Mißbehagens, in einer Ecke sich selbst überlassen mußte. Endlich fand ich doch einen Auskunftshalter, wo man mir bestätigte, daß ich richtig am Orte sei und daß der Express nach Pittsburg um 21 Uhr 17 — also in einer knappen halben Stunde — die Station passieren werde. Es glückte mir sogar, in einem im Nebenhaus gelegenen Schnellrestaurant ein Sandwich, einen Kaffee und einen Kuchen zu ergattern und auf dem Büro der Reklamations Union ein Telegramm aufzugeben, das allerdings trotz der großen Mühe, die sich die Beamtin damit gab, vollkommen verhängelt in Berlin eintraf.

Bis dahin hatte sich keine Seele um mich gekümmert, niemand hatte auch nur mein Billett zu sehen verlangt. Um so erstaunt war ich, als jetzt ein Mann in Uniform auf mich zukam und mich, ein wenig zögernd, mit meinem Namen ansprach. Ich mußte zugeben, daß ich der Gesuchte bin.

„Es ist von Pennsylvania-Station herangeleuchtet worden“, erklärte er mir, „ein Photograph der „Tribune“ kommt im Expresszug heraus. Er läßt Sie bitten, sich zum letzten Wagon zu begeben, wo er Sie erwartet. Der Zug hält nur eine Minute. Sie haben Ihren Platz Wagon 62, Bett 2. Ich werde veranlassen, daß man Ihr Gepäck an den richtigen Platz bringt, während Sie ausgenommen werden.“ Ich zog mein Billett aus der Tasche — es war Wagon 62, Bett 2. Der Nachrichtendienst funktionierte ganz imponierend. Aus dem Hintergrund tauchte ein kleiner Regenbogen auf, der meine Koffer und einen Silberquarier (einen Vierteldollar) in Empfang nahm.

Die gefährliche Blondine im Pullmancar.

Alles funktionierte tadellos. Der Zug brauste heran, der Beamte führte mich zum letzten Wagon, der Photograph sprang heraus: Achtung, Blitzlichtaufnahme, und jetzt noch eine, ich hinein in den rollenden Zug. Fächerbewegen, Goodbye. Zurück durch den Zug, Wagon 68, 67 und so weiter. Wichtig, in Wagon 62, Bett 2, liegt mein Gepäck, mir gegenüber, Bett 1, sitzt eine ganz entzückende Blondine, die in der Saturday-„Evening Post“ blättert.

Über den Luxus und den Komfort der amerikanischen Pullmancar ist schon so viel geschrieben worden, daß sich jedes Wort erübrigt. Ich suchte den Toilettenraum auf, der neben vier Wochstischen mit fließendem kaltem und warmem Wasser auch ein kleines Rauchabteil — im Wagon selbst herrscht Rauchverbot — und ein Gymnastikabteil aufweist. Sorgfältig restaurierte ich meinen äußeren Habitus.

Als ich ins Abteil zurückkehrte, ist die schöne Bision verschwunden. Die Vorhänge des Betts gegenüber sind zugezogen, und nur ein kleiner, nackter Fuß in schwarzem Pantoffel ragt heraus. Rannhaft widerstehe ich der Versuchung, die Bekanntheit mit meiner Mitreisenden an diesem unteren Enden ihrer

entzückenden Berison zu beginnen — zu meinem Glück, wie ich später erfahre. Denn in diesem unglücklichen Land werden unerbetene Annäherungen nicht viel milder als mit dem elektrischen Stuhl geahndet.

Während der Wagon ruhelos ratterte, der Zug über weite Gebiete auf Pittsburg zukam, und ich mich damit immer mehr meinem nächsten Hauptziel, New York, näherte, vergewagte ich mir, was bei der Überquerung des nordamerikanischen Kontinents am interessantesten war. Zunächst die Riesenküste mit ihren gewaltigen Bauten, aber die konnte man ja, dann die Mormonenstadt Saltlake City, die dann folgende Wüste, die mich völlig übertrifft hat, und die typischen amerikanischen Provinzhäute Omaha und Milwaukee.

Der Salzsee von Utah lag hinter uns, wir flogen noch ein Stückchen über jumpige Ebene und landeten am Flugplatz von Saltlake City, der Stadt der Mormonen und der letzten Indianer. Der Flugplatz in seiner lahlen Nüchternheit vertiet nichts von der Romantik, die diese Stadt umgibt. Ein neues Flugzeug, ein anderer Pilot standen bereit. Vom Flugzeug aus sahen wir jetzt deutlich die Mormonenstadt zu unsern Füßen liegen. Sie ist nicht besonders groß und besteht, von einigen monumentalen Staats- und vielstöckigen Geschäftshäusern abgesehen, fast ausschließlich aus Wohngebäuden landstädtischen Charakters, die sich von Tal des Salzsees den Abhang eines trüben und beinahe lahlen Gebirgsmassivs hinaufziehen.

Auf der anderen Seite dieses Gebirges dehnte sich weit die Wüste. Es ist freilich keine Sandwüste, sondern eine mit kurzem Gras bestandene Steppe, leicht welligem Boden, und von unheimlicher Einförmigkeit. Weit und breit sieht man keine menschliche Behausung, ja nicht einmal die Spuren menschlicher Anwesenheit, von seltenen Straßen abgesehen, die wir passierten, und von dem Gleis der großen Transkontinentalen Eisenbahnlinie von Saltlake City nach dem Osten, das manchmal am Horizont auftauchte. Sibirien schien — im Vergleich zu dieser amerikanischen Wüste — ein dichtbevölkertes, reich besiedeltes Land, und nur die Fahrt durch die Wüste Gobi hatte Ähnliche von gleicher Monotonie geboten.

Stundenlang flogen wir so dahin. Endlich belebte sich das Bild mit etwas frischem Grün, Wasser und spärliche Bäume erschienen, Vorboden einer menschlichen Ansiedlung, die alsbald sichtbar wurde. Eine kleine Stadt, von vielleicht 10000 Einwohnern, auf 1500 Kilometern die einzige Zivilisation zwischen Saltlake City und den Farmzentren von Nebraska.

Je weiter wir nach Osten kamen, desto mehr verdrängte bebautes Feld die Wüste. Hinter North Platte, unserer nächsten Station, dehnte sich bereits die unendliche Kornammer des Mittellwestens.

Von Lincoln, einer stattlichen Mittelstadt, die in der prallen Mittagssonne eines glühend heißen Tages funkelnde Lichtreflektoren von den vergoldeten Kuppeln ihrer Regierungsgebäude ausstrahlte, nach Omaha, der bedeutendsten Ansiedlung des Staates Nebraska, war es eine knappe Flugstunde weit.

Omaha entpuppte sich als große Stadt mit zahlreichen

Fabriken und Wollenträgern. Das Zeitungswesen ist gut entwickelt. Reporter und Photograph standen am Flughafen. Nach dem üblichen Interview und den Aufnahmen schrieb ich, auf Bitten meines journalistischen Kollegen, einen kurzen Artikel für die deutsche Zeitung der Stadt, übrigens eine der bedeutendsten deutschsprachigen Blätter der Union. Noch nie in meinem Leben habe ich einen Artikel in solcher Eile geschrieben, denn nach 20 Minuten ging es bereits weiter.

Das letzte Stückchen Fahrt war das interessanteste. Die reiche Landschaft belebte sich, dichter folgten einander Gehöfte und Dörfer, denen man behaglichen Wohlstand ansah. Schon streckte der industrielle Osten seine Fühler vor mit Werksanlagen und Fabrikgebäuden. Ein breiter Fluß wurde überflogen — der Mississippi war es, der „Vater der Ströme“, in seinem Oberlauf freilich noch lange nicht so gewaltig wie tausend Meilen von hier Stromab.

Die Abenddämmerung brach herein. Weit links in der Ferne glitzerten die Lichter einer Riesstadt. „Das ist Milwaukee, wo die Deutschen wohnen“, sagte ein Mitreisender. Dichter Nebel hüllte uns ein, er kam von der abendlichen Ausdünstung des Michigansees, dem wir uns näherten. Aber durch den Nebel drangen die tausendfältigen Lichtstrahlen der Großstädte von Chicago. Und mit einem Male sahen wir die strahlenden Wollenträger, die beleuchteten Aemmen, das Meer des Sees mit seinem fernhaften Lichterkranz

Das war gestern. Ich durchlebte den Flug noch einmal; bald aber hatte mich die gleichmäßige Bewegung des Zuges in Schlaf gewiegt.

Um halb 8 Uhr morgens weckt mich der schwarze Wärter. Strahlender Sonnenschein dringt in das Abteil. Wir fahren durch ein dichtbesiedeltes Industriegebiet. Große, moderne Fabrikgebäude, dazwischen freundliche Cottagefriedhöfe, eine angenehme Hügelandschaft mit reichem Grün.

Im Speisewagen wird das Frühstück serviert. Das komplette Gedek kostet einen Dollar, aber ich begnüge mich mit einer kleineren Zusammenstellung nach der Karte, die kaum die Hälfte der im Menü enthaltenen Genüsse umfaßt. Meine Bescheidenheit trägt auch entsprechende Früchte, denn die Rechnung lautet auf — ein Dollar 20.

Wenige Minuten später fahren wir in Pittsburg ein — das heißt, die Siedlungen und Fabriken, die uns schon eine ganze Weile begleitet hatten, rücken immer näher, immer rabiähnlicher zusammen, und ohne daß man sich dessen recht verlaß, befinden wir uns im Weichilde einer großen Stadt, mit Wollenträgern und — trotz Feiertags und früher Morgenstunde — lebhaftem Straßenverkehr. Inmitten dieser Stadt erhebt sich, selbst ein Wollenträger von vielleicht fünfzehn Stockwerken, das Gebäude des Pennsylvania-Bahnhofes.

Beim Aussteigen spricht mich eine Dame an; lachend zeigt sie mir in einer Zeitung, die sie in der Hand hält, meine Photographie — dieselbe, die gestern abend am Bahnhof von Englewood aufgenommen worden war! (Fortsetzung folgt.)

Neu-Wäscherei A. Kirsten

Seharnhorststr. 7 — Telefon 24074 — Bleichstr. 28
Spez. Gesch. für Herren-, Damen- u. Haushaltswäsche.
Kragen 14.5, Wäsche nach Gewicht Pfd. 18 u. 28.5

Heißmangelbetrieb

(große Maschine) — Gardinenspannerei.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) Mk. 4.60 das Pfd

kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch.

Andere vorzügliche Teemischungen von Mk. 4.80 das Pfd. an.

Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34
Telephon 22121

Reste bis 60% Nachlaß

Crêpe de chine 2.90
Crêpe Georgette für Kleider, Blusen, Besatz usw. Mtr

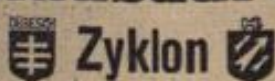
Krawattenstoff-Reste 50% zum Selbstanfertigen (Schnitt gratis)

Rosenstrauch, Webergasse 14.

Wanzen! Motten!

vom Ei bis zum ausgewachsenen Tier vernichtet sofort unter Garantie

Blausäure!



A. Lehmann

staatl. konzess.

Ältestes Desinfektions-Institut am Platze.
Hellmundstraße 27. Fernruf 22282.

Allein ausführungsberechtigt!



ECHTE

Norwegische

BRISLINGE

IN OLIVENÖL UND TOMATEN

Von Hausfrauen und Feinschmeckern geschätzt. Eine vollwertige Mahlzeit. Ein pikantes Gericht. Hygienisch zubereitet. Sauber verpackt.

Kauft Möbel beim Fachmann!

Lager in Speisekammern, Herrenzimmern, Schlafzimmern und Küchen

Hch. Velte, Schreinermeister. Goebenstr. 3 KEIN LADEN

Haben Sie Schmerzen an dieser Stelle?

Meine patentämtlich geschützten

Spreizfuß-Einlagen

mit dem samtweichen Spreizfuß-Polster verhindern und beseitigen diese.

Preis Mk. 4.50, mit Senkfußstütze Mk. 6.—

Für Füße Fuchs

Wiesbaden, Tannusstraße 29, Telephon 22369.

Für Mk. 1.75 bekommen Sie Ihren

Damen- oder Herrenhut

nach der neuesten Form umgepreßt. — Eigene speziell dafür eingerichtete Werkstätte.

Förster, Hellmundstr. 19.

Carl Gilbert, Friseur

Wiesbaden, jetzt Kirchgasse 70 P. i. Hause d. WZ

Seit 30 Jahren

Spezialist für Fußbehandlung auf Wunsch mit oder ohne Messer

Zahnpraxis

Paul Augustat

Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34 Fernruf 26488.

Plomben, Brücken, Stahlgebisse bei niedrigster Berechnung.

Thermalbäder

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6 3188

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut weiß geplättet modern eingerichtet

Mod. Haarerfag

bekommen Sie in bester Ausführung zu maß. Preis bei

J. Häusler, Moritzstr. 60

Atelier für Haararbeiten.



Reiniger Mittelstürmer Boos bei einem Zusammenprall am Knie verletzt wurde und ausscheiden mußte, klappte die Mannschaft entmutigt zusammen. Post beherrschte das Feld, und Strad II. schloß den verdienten Siegestreffer. — Da so a h bot bei weitem nicht die Leistung des Vortages, die zur Hoffnung auf einen Punktgewinn aus diesem Treffen berechtigt hätte. Überraschend war in der ersten Halbzeit der Mittelläufer Treiser, der viele Angriffe der Kreuznacher zum Stehen brachte und überlegte Gegenstöße einleitete. Seine Tätigkeit ist um so höher zu bewerten, als er bei seinen Außenläufen kaum Unterstützung fand. Aber er hatte sich zu früh ausgegeben. Nach der Pause war er mit seiner Kraft zu Ende. Als dann im zweiten Kampfabschnitt auch der Verteidiger Reichgott nicht mehr zur Verfügung stand — er war kurz vor dem Beschluß des Feldes verwiesen worden — hatten die Gäste freie Hand. Bei dem guten Zusammenwirken der Elf waren bei größerer Treffsicherheit der Stürmer viel mehr Tore möglich gewesen. Bis zur 20. Minute hielt Großhut im Wechsel mit dem gegnerischen Halbrechten die Partie unentschieden (2:2), dann zog Kreuznach durch drei Treffer des Mittelstürmers und einen Strafwurf des rechten Verteidigers überlegen davon.

Österreich — Ungarn 16:3 (7:0).

In Budapest fanden sich am Sonntag die Handball-Ländermannschaften von Ungarn und Österreich gegenüber. Österreich siegte mit 16:3 (7:0). Am Samstag wurde ebenfalls in Budapest ein Städtepiel zwischen Budapest und Wien durchgeführt, das die Wiener mit 17:1 (11:0) gewannen.

Leicht-Athletik.

Herbstwaldlauf des Kreises Wiesbaden.

Der Waldlauf war früher das einzige Freilufttraining der Leichtathleten im Winterhalbjahr. Aber seitdem Handball und Hockey die Freunde des Rageschuhes während der kälteren Jahreszeit in ihren Bann gezogen haben, finden sich die Aktiven zu Waldlaufwettkämpfen nur noch in geringer Zahl ein. So waren auch die gestern vormittag im Waldfriedhof ausgetragenen Läufe, mit denen der Kreis Wiesbaden die Saison 1931 abschloß, bei den Senioren und Junioren nur schwach besetzt. Stattdessen fanden die dazugehörigen drei Jugendläufe auf die Reihe, wo der Verband durch Spielverbot eine Ablenkung verhindert hatte. Während bei der Jugend Opel Küßelsheim und S. K. Nassau am besten abschnitten, aber auch Post, Reichsbahn und Siegfried manchen schönen Erfolg zu verzeichnen hatten, standen die Kämpfe der Aktiven ganz im Zeichen der neuen Interessengemeinschaft Sportverein — Schwimmklub (in der untenstehenden Siegerliste kurz SV. genannt), unter deren Flagge sich mehr die befähigten Jünger des olympischen Sports in Wiesbaden zu sammeln beginnen, und von der man im nächsten Jahr sicher besondere Leistungen erwarten darf.

Die Ergebnisse: Senioren: 7500 Meter (acht Teilnehmer): 1. Cronen 25:48; 2. Wagenhöfer 25:49; 3. Schwamm 26:16; 4. Köhler 27:53 (alle SV.); an der Spitze dieser Gruppe lief in 25:05 außer Konkurrenz der feindliche Verein angehörende Dörz ein. Mannschaftskampf: 36. Sportverein — Schwimmklub 6 Punkte. — Junioren: 5500 Meter (10 Teilnehmer): 1. Wolf-SV. 18:21; 2. Schwelheim-SV. 19:05; 3. Ritzner-SV. 19:26; 4. Jäger-SV. 19:34; 5. Helmbach-SV. 19:48; 6. Berger-Siegfried 21:12; 7. Groß-Siegfried 26:54. Mannschaftskampf: 36. Sportverein — Schwimmklub 7 Punkte. — Jugend A: 3500 Meter (93 Teilnehmer): 1. Billow-Opel Küßelsheim 11:31; 2. Viehmann-SV. 11:34; 3. Sied-SK. Nassau 11:36; 4. Bausch-SV. 11:38; 5. Heep-Siegfried 11:44; 6. Wagner-SV. Dohheim 11:46; 7. Schäfer-Opel Küßelsheim 11:50; 8. Reifenberger-Siegfried 11:52; 9. Hummel-Opel Küßelsheim 11:53; 10. Groß-Siegfried 11:54; 11. Ulrich-SV. Dohheim 11:55; 12. Welsch-SV. 11:59. Mannschaftskampf: 1. Opel Küßelsheim 17 P.; 2. SV. Sportverein — Schwimmklub 18 P.; 3. Siegfried 23 P. — Jugend B: 2000 Meter (45 Teilnehmer): 1. Jörster-SK. Nassau 6:54; 2. Kaiser-Post 7:00; 3. Martin-Küßelsheim 7:02; 4. Beder-SV. 7:08; 5. Reumel-Siegfried 7:10; 6. Offermann-SK. Nassau 7:10; 7. Heidefmann-SK. Nassau 7:12; 8. Schmidt-SV. 7:12; 9. Wirth-SV. 7:14; 10. Haas-SK. Nassau 7:15; 11. Feser-SV. 7:16; 12. Barthel-SK. Nassau 7:17. Mannschaftskampf: 1. SK. Nassau 14 P.; 2. SV. Sportverein — Schwimmklub 21 P. — Jugend C: 1500 Meter (85 Teilnehmer): 1. Auer-Post 5:25; 2. Keller-SK. Nassau 5:27; 3. Kaiser-Post 5:28; 4. Reumann-Opel Küßelsheim 5:34; 5. Rüder-SV. Dohheim 5:37; 6. Köhler-SV. 5:38; 7. Wed. Reichsbahn 5:39; 8. Thennies-Opel Küßelsheim 5:41; 9. Gude-Opel Küßelsheim 5:42; 10. Krieger-Opel Küßelsheim 5:42; 11. Wormstedt-Reichsbahn 5:45; 12. Altmann-SK. Nassau 5:50. Mannschaftskampf: 1. Opel Küßelsheim 21 P.; 2. Post 22 P.; 3. SK. Nassau 27 P.; 4. Reichsbahn 35 P. — Die vorgesehenen Läufe für Damen und alle Herren kamen mangels Beteiligung nicht zur Durchführung.

In Offenbach wurde am Samstag das 1. badische Hallensportfest der Saison 1931/32 durchgeführt, dem 2500 Zuschauer beiwohnten. Im Sprinterdreikampf über 50, 60 und 80 Meter schlug Körnig den Oldenburger Lammers dreimal. Den 1000-Meter-Lauf holte sich der Franzose Keller in 2:47,8 vor dem Stuttgarter Paul, Abel-BfL, Redarau und Dr. Belger-Stettin. Im 3000-Meter-Lauf siegte Helber I. in 9:32,4 Min. vor dem Luxemburger Medinger. Das Kugelstoßen sicherte sich Brechenmacher mit 12,87 Meter vor Kiehl-BfL, Böhmer, Karlsruhe, 13,07 Mtr. Der Sprinterwettkampf der Frauen über 60 und 80 Meter wurde von Fr. Wolf, 1. Jahr Karlsruhe vor Fr. Gladiß-BfL, Karlsruhe gewonnen. — In Straßburg siegte im 1000-Meter-Lauf am Sonntag abermals Keller vor Paul, Abel und Dr. Belger. Den 100-Yards-Lauf holte sich Körnig.

Von Kanada ist an die Deutsche Sportbehörde eine Einladung ergangen, in der die deutschen Teilnehmer an den olympischen Spielen 1932 aufgefordert werden, nach den Spielen in verschiedenen Städten in Kanada an den Start zu gehen. Von England ist eine gleiche Einladung bereits angenommen worden.

Reitsport.

Reit- und Springturnier der S. upo.

Das von der Polizeiverwaltung Wiesbaden am Samstag und Sonntag durchgeführte Reit- und Springturnier, an dem sich neben der Schulpolizei Wiesbaden der Reit- und Fahrverein Groß-Mainz, der Wiesbadener Reit- und Fahrklub und je eine Reitergruppe von Wiesbaden, Wiesbaden-Bierstadt, Wiesbaden-Kloppenheim und Wiesbaden-Erbenheim beteiligten, verlief bei guten sportlichen Leistungen in allen Teilen durchaus zufriedenstellend.

Insgesamt hatten sich rund 60 Teilnehmer auf dem Turnierplatz in der Polizeiuferküstung Gersdorffstraße eingefunden. Hervorzuheben ist, daß sich auch die weiblichen Teil-

nehmer durch bemerkenswerte gute Leistungen auszeichneten. So wurde Fr. Bechtold (Reitergruppe Wiesbaden) auf ihrer braunen Stute „Kafete“ im Jagdspringen der Klasse A, Abteilung a, zweite Siegerin; beim Glüds-jagdspringen belegten Fr. Klein (Wiesbadener Reit- und Fahrklub) den zweiten, Fr. Meinzinger (Reit- und Fahrverein Groß-Mainz) den dritten Platz; und ferner sicherten sich die Damen Fr. Eiders und Fr. Gepl (Reit- und Fahrverein Groß-Mainz) bei der Dressurprüfung Klasse A, Abteilung a, für leichte Pferde den ersten und zweiten Sieg. Beim Gruppen-springen wurde die Reitergruppe Wiesbaden-Erbenheim erster Sieger.

Die vom berittenen Juge der Schulpolizei Wiesbaden unter den Klängen der Schulpolizekapelle schneidig vorgeführte Quadrille fand bei den Zuschauern lebhaften Beifall. Stürmische Heiterkeit löste eine Gewandtheitsprüfung aus, die in Gestalt eines „Puppentrennens“ durchgeführt wurde. Die Aufgabe der Reiter bestand hierbei darin, nach gleichzeitigem Start ein Hindernis zu überwinden und die an einer entfernten Stelle aufgestellten Puppen auf ihren Pferden als Beute auf demselben Wege zum Ausgangspunkt des Rennens zurückzubringen.

Ein geselliges Zusammensein, das sich der Preisverteilung im Beamteneim der Polizeiuferküstung anschloß, bildete den Schluß der in allen Teilen glatt verlaufenen Turnierveranstaltung.

Die Siegerliste:

Jagdspringen, Kl. A, Abtlg. a: 1. „Saladine“ (Herr Dörz), 0 P., 1:10; 2. „Kafete“ (Fr. Bechtold), 0 P., 1:20; 3. „Strolch“ (Herr Pradt); 4. „Nachtigall“ (WDR. Landgrebe).

Jagdspringen, Kl. A, Abtlg. b: 1. „Bella“ (Herr Fischer), 0 P., 1:07; 2. „Achilles“ (Herr Kospatt), 0 P., 1:15; 3. „Pan“ (Fr. Lm. Fischer); 4. „Saladine“ (Herr Dörz).

Jagdspringen, Kl. A, Abtlg. c: 1. „Max“ (Herr Wint), 0 P., 1:02; 2. „Merru“ (Herr Stein), 0 P., 1:11; 3. „Rittig“ (Herr Born); 4. „Held“ (Herr Gohmann).

Jagdspringen, Kl. L: 1. „Quanz“ (WDR. Landgrebe), 5 P., 1:27; 2. „Achilles“ (Herr Kospatt), 8 P., 1:24; 3. „Max“ (Herr Wint); 4. „Targan“ (Herr Giebertmann).

Gruppenspringen: 1. Reitergruppe Wiesbaden-Erbenheim, 15 P., 1:11; 2. Schulpolizei Wiesbaden, 32 P., 1:52; 3. Reitergruppe Wiesbaden, 35 P., 1:24.

Glüdsjagdspringen: 1. „Bella“ (Herr Fischer), 14 Sprünge, 2:17; 2. „Manfred“ (Fr. Klein), 8 Sprünge, 1:12; 3. „Gerda“ (Fr. Meinzinger); 4. „Pan“ (Fr. Lm. Fischer).

Schleifenraub: 1. Pol.-Wachtm. Holdinghausen; 2. Pol.-Oberw. Günther; 3. Pol.-Wachtm. Franke.

Dressurprüfung, Kl. L: 1. „Prärie“ (Pol.-Hptw. Bach); 2. „Quanz“ (Pol.-Oberw. Falk); 3. „Goldmar“ (Herr Fischer); 4. „Avanti“ (Herr Jung).

Dressurprüfung, Kl. A, Abtlg. a: 1. „Vofat“ (Pol.-Wachtm. Schmidt); 2. „Mimosa“ (Pol.-Wachtm. Sieberhagen); 3. „Prärie“ (Pol.-Wachtm. Böttcher); 4. „Raute“ (Pol.-Oberw. Jrig).

Dressurprüfung, Kl. A, Abtlg. b: 1. „Prärie“ (Pol.-Hauptwachtm. Bach); 2. „Prärie“ (Pol.-Wachtm. Holdinghausen); 3. „Goldmar“ (Herr Fischer); 4. „Quanz“ (Pol.-Oberw. Falk).

Dressurprüfung, Kl. A, Abtlg. c: Leichte Pferde: 1. „Trudel“ (Fr. Eiders); 2. „Sympathie“ (Fr. Gepl); 3. „Saladine“ (Herr Dörz). — Schwere Pferde: 1. „Hans“ (Herr Balnietur); 2. „Luz“ (Herr Deul); 3. „Bella“ (Herr Damm).

Abteilungsreiten der ländl. Reitervereine: a) Anfänger: 1. Reit- und Fahrverein Groß-Mainz, Reitlehrer H. Rapp; b) Fortgeschrittene: 1. Reitergruppe Wiesbaden-Bierstadt, Pol.-Hptw. Bach; 2. Reitergruppe Wiesbaden-Kloppenheim, Herr Weidmann.

Gewandtheitsprüfung (Puppentrennen): 1. „Avanti“ (Herr Jung); 2. „Maja“ (Pol.-Wachtm. Bachmann); 3. „Vofat“ (Pol.-Wachtm. Sieberhagen).

„Fathia“ siegt im Großen Preis der Republik.

Berlins wertvollstes Galopprennen gewinnt das Pferd eines Wiesbadener Rennstallbesizers.

Berlins wertvollstes Galopprennen, der an Stelle des Gladiatoren-Rennens im vorigen Jahre neu geschaffene „Große Preis der Republik“, gelangte am Sonntag in Grünwald bei kühlem Herbstwetter, aber trotzdem gutem Besuch zur Entscheidung. Anwesend waren u. a. Reichsminister Dr. Groener, der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, der Handelsminister Dr. Schreiber, die Staatssekretäre Reizner, Weismann und Abegg, Oberbürgermeister Dr. Sahm, der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, der englische Botschafter Sir Kumbold und viele andere mehr, deren Anwesenheit dem Tage ein gewisses offizielles Gepräge gab. Fünf Vertreter des Derbyjahrganges und drei ältere Pferde fanden sich zum Kampf um die 60 000 Mark am Start ein. Die dem Wiesbadener Industriellen Max Brings gehörende Stute „Fathia“ unter Jockey Otto Schmidt gewann das mit 60 000 M. dotierte Rennen im blenden Stil überlegen, denn sie führte vom Start an. Der Kampf des Rennens hatte große Begeisterung ausgelöst, und Otto Schmidt wurde bei der Rückkehr zur Waage vom Publikum stürmisch gefeiert. Herr Brings konnte den lobbaren Ehrenpreis persönlich aus den Händen des Landwirtschaftsministers Dr. Steiger in Empfang nehmen.

Boxen.

Wiesbadener Boxer siegreich.

Der 1. Wiesbadener Amateur-Boxklub hatte in Fortsetzung seiner diesjährigen Jubiläumsveranstaltungen mit dem 1. Mainzer Amateur-Boxklub einen Kampfabend arrangiert. Das Hauptprogramm wurde durch die Mittelgewichtler Dinges-Mainz und Deufing-Wiesbaden eröffnet. Schnelle Schlagkraft und Platzierungsfunktion des Gegners, der auf Distanz vorzüglich liegende linke Geraden erbrachte, waren für einen frühen Sieg ausschlaggebende Faktoren gewesen, wenn nicht Deufing namentlich im letzten Gang wiederholt links die Dedung durchschlugen hätte. So entschied lediglich die größere Ringfahrt, nicht die größere Härte für Dinges, der einen knappen Punktsieg davontrug. Auch der Ringkuchens Imhof-Mainz schlug im Mittelschlaggewicht links und traf wiederholt wirkungsvoll rechter Wiesbaden, der erst später besser parierte, um gegen Schluß dank körperlicher Überlegenheit gegen den im Nahkampf hart nachlassenden Mainzer doch noch remittieren zu können. Keine begeisterte Sache war das Schwergewichtstreffen Schwabach-Wiesbaden gegen Schmidt-Mainz. Jügernd und vorsichtig wichen sich die Kontrahenten aus, bis plötzlich Schmidt auf einige Treffer in der

2. Runde zu Boden ging und anschließend nach einem Leberhaken ausgezählt wurde. Die Leichtgewichtler Reugebauer-Wiesbaden und Wihel-Mainz gaben sich nichts nach. Das veränderte Unentschieden wurde beiden Gegnern, die in der letzten Runde einen heftigen, aber unplatzierten und technisch unreinen Schlagwechsel inszenierten, vollkommen gerecht. Endlich blühte den Wiesbadenern ein Sieg, denn Hachenberger ließ sich im Mittelgewichtstreffen von Zimmer-Mainz, der über eine ansehnliche Reichweite verfügte, nur in den ersten Minuten in Schach halten, um aber in der 2. Runde derart nachhaltig zu landen, daß der Sekundant im 3. Gang das Handtuch warf, um schlimmeres zu verhüten. Der Halbschwergewichtler v. Scheidt-Wiesbaden hätte gegen Krug-Mainz überzeugender siegen können, wenn er nach den in der recht bewegten 2. Runde gut angebrachten Gesichtstreffern seinen sich bei der schwachen Gegenleistung wiederholt bietenden Vorteil besser wahrgenommen hätte. Die endgültige Entscheidung führte Bedhaus-Wiesbaden im Schwergewicht herbei. Er ließ Bärlich-Mainz nicht nur auf Distanz kämpfen, sondern brachte aus nächster Nähe trotz scharfster Abwehrversuche wichtige linke Geraden und Schwingen an, die den Gegner, dessen linkes Auge sich schloß, vollständig zudeckten und nach schweren Treffern den k. o. erzwarzen. Das Schlussergebnis stellt sich somit auf 10:4 Punkte für Wiesbaden.

Herr Löhner gab anschließend bekannt, daß am 7. Nov. unter Beteiligung sämtlicher hiesigen Vereine die Wiesbadener Stadmeisterkämpfe ausgetragen werden. Am gleichen Tage findet die Bannerweihe statt. Weitere Veranstaltungen sind vorgesehen.

Tennis.

Italien — Tschechoslowakei 3:5.

In Mailand begann am Samstag der Tennis-Länderkampf zwischen Italien und der Tschechoslowakei, der am Sonntag fortgesetzt wurde und die Tschechoslowakei in 5:3 Führung brachte.

Im Endkampf des Herreneinzels bei den englischen Hallentennismeisterschaften siegte der Franzose Borotra mit 10:8, 6:3, 0:6, 6:3 über den Japaner S. Satoh.

Nach dem Turnier in Meran begaben sich zahlreiche Teilnehmer nach Bozen. Hier gewann Frau von Reznicek das Dameneinzel gegen die italienische Ranglistenzweite Ribosi 6:4, 2:6, 6:4. Mit Graf Salm zusammen ist sie nach Siegen über das Ehepaar Farina und einen 6:2, 6:1-Erfolg über Secondo/Boscarolli in die Schlusrunde gelangt. Das Herreneinzel gewann Eiffermann 5:7, 6:4, 7:5, 6:1 gegen Quintavalle.

Automobil und Motorrad.

Motorradrennen in München-Nym.

Auf der Pferderennbahn München-Nym wurden am Sonntag Motorradgrasbahnen zum Austrag gebracht, die vor 8000 Zuschauern einen recht spannenden Verlauf nahmen. Die beste Zeit des Tages erzielte der Münchener Giggendach auf Rudge mit einem Stundenumschnitt von 114,7 Kilometer.

Radsport.

Die Radsportfreunde 1923 Bierstadt veranstalteten am Sonntag ein großes Radball-Turnier. Vor zahlreichem Publikum begannen vormittags im Saalbau „Zur Rose“ die Zweier-Radballspiele. 1. Sieger in Klasse A wurde der Gaumeister, Radfahrklub 1923 Bierbach, 2. Sieger Radfahrklub 1900 Bierstadt (1. Mannschaft), 3. Sieger Radfahrklub 1900 (2. Mannschaft). In der B-Klasse blieb die 3. Mannschaft der Radsportfreunde 1923 Bierstadt 1. Sieger, die 5. Mannschaft desselben Vereins 2. Sieger. Ein noch größeres Interesse brachte die Einwohnerchaft dem Her-Rasenballspiel am Nachmittag entgegen. Ein Flieger brachte den Ball zum Abwurf. Mit größter Spannung wurden die Spiele verfolgt.

Die Ergebnisse: Radsportfreunde 1923 Bierstadt gegen Opel Wiesbaden 0:3; Radsportfreunde 1923 Bierstadt gegen Mainz-Bierbach 1:1; Opel Küßelsheim (Deutscher Meister) gegen Opel Wiesbaden 3:1; Radsportfreunde 1923 Bierstadt gegen Opel Küßelsheim 0:7. Die Preisverteilung fand im Saalbau „Zur Rose“ statt.

Wassersport.

Die Kanufahrer der Freien Wassersportvereinigungen Wiesbaden trafen sich am gestrigen Sonntag zum Abpaddeln an ihrem neuen Bootshaus im Schiersteiner Hafen. Um 9 Uhr wurde die Fahrt nach Mainz angetreten, wo sie von den Kanufahrern des 5. Bezirks im Arbeiter-Turn- und Sportbund erwartet wurden. Dann fuhr man nach dem gemeinsamen Ziel Ginsheim.

Schwimmen.

Schwimmklubkämpfe in Mannheim.

Am Sonntagnachmittag fanden im Herchelbad zu Mannheim einige Schwimmklubkämpfe statt, an denen außer dem SV. Mannheim noch der SV. Saarbrücken und Nitar Heidelberg teilnahmen. Nur bei den Damen konnte Mannheim zum Siege kommen, in den anderen Kontrahenzen blieben die Gäste siegreich. Den recht interessanten Kämpfen wohnten etwa 200 Zuschauer bei. Die Schwimmkämpfe brachten nachstehendes Ergebnis: SV. Mannheim — SV. Saarbrücken 23½:42½. SV. Mannheim Damen — Nitar Heidelberg Damen 30:20. Jugend SV. Mannheim — Jugend Nitar Heidelberg 15:30.

Rudern.

25 Jahre Rahn-Regatta-Verband.

Aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Gründungstages des Rahn-Regatta-Verbandes findet am 18. November in Weilburg eine Verbandstagung des Rahn-Regatta-Verbandes statt. Gelegentlich der 1000-Jahresfeier der Stadt Weilburg im August 1906 hatte der Weisburger Ruderverein die Rudervereine von Gießen, Wehlar, Limburg und Bad Ems zur Beteiligung an einer Ausfahrt auf der Rahn eingeladen. Dieses Zusammenreffen der Vereine führte nach wiederholten Aussprachen zur Gründung des Rahn-Regatta-Verbandes. Die vom Rahn-Regatta-Verband auf der Rahn in Gießen, Wehlar, Limburg, Marburg und Bad Ems veranstalteten Regatten erfreuten sich in Ruderkreisen bald großer Beliebtheit und sind stets ein Treffpunkt der Vereine vom Rheine, Main, Mosel und Saar. Als solcher sind sie ein Wertmesser für das sportliche Können der Rudervereine in West- und Süddeutschland geworden.

Bis 1. Nov. **6 Postkarten 1⁹⁰ an** und zu jeder Aufnahme, ganz gleich in welcher Preislage **Gratis** eine Vergrößerung 18x24 cm Karton 30x36 cm

Alle anderen Formate billig

Samson & Co.

Photo-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
Kirchgasse 44. :: Sonntags von 10 bis 2 Uhr geöffnet

In dem Vergleichsverfahren über das Vermögen der **Dr. Schweizer Sieder-Manufaktur Wilhelmine Kuhmaul, Wiesbaden**, Inhaber Karl Kuhmaul, Wiesbaden, Rheinstraße 39, wird der in dem heutigen Termine angenommene Vergleich hierdurch bestätigt. Infolge dieser Bestätigung wird das Verfahren aufgehoben.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1931.
Amtsgericht, Abt. 6b.

Versteigerungs-Anzeige.
Dienstag, den 20. Oktober 1931, werde ich öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

- Zwangsversteigerung:**
1. Um 9 1/2 Uhr in der Garage Mainzer Straße 66 (mit Genehmigung des Garagenbesizers): 1 Verlonen-Auto, „Studebaker“, Erstklasse-Limousine, 10/40 PS, in gutem Zustande;
2. Um 10 Uhr **Nettelbeckstr. 24**: 3 Klaviere, 1 Herr- und 1 Speisezimmer, 4 Büfets, 2 Klubgarnituren (Stoff- und Lederbezug), 4 Bücher, 1 Silber-, ein Kaffee-, 1 Kaffee- u. 1 Kaffeebrannt, 8 Schreibtische, 2 Standuhren, 1 Schreibtischstuhl, 1 Ständerlampe, 1 Vertigo, 1 Klappstuhl, 1 Bett, 1 Nachtschrankchen, 1 Regulatorleuchte, 2 Leuchte, 4 Schreibmaschinen (Continental, Ideal, Stömer und Remington), 1 Apparat, 1 Lampe, 1 Motor, 1 Feuerdrahtbrenner, 2 Koffer, 2 Grammophone, 1 Radio, 2 Stridmäh., 1 Baden-Einrichtung (Ort wird im Versteigerungslokal bekanntgegeben) u. a. m.;
3. **Freiwillig**: 1 Rollstuhl, 1 Damen-Frisiertoilette und anderes mehr.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1931.
Richter, Obergerichtsvollzieher,
Oranienstraße 48. Telefon 22015.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 20. Oktober 1931, 16 Uhr versteigere ich in Wiesbaden

- Nettelbeckstraße 24**
1 Klavier, 2 Büfets, 1 Kredenz, 2 Verlebrücken, 2 Selgenmühle, 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch, ein Bücherbrannt, 1 Kommode, 2 Warendränke, zwei Vademecums, 3 kompl. Schlüsselschlüssel, 3 Schreibmaschinen (Underwood, Orca, Ideal), 1 Küchenbrannt, 1 Anrichte, 1 Küchenherd, 4 Arbeitstische, 59 Teile Stridwaren (K.-Bullover, Unterröde, Westen), 1 Toppfanddruckmaschine, 1 Defatiermaschine u. a. m.

zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Sietaff, Obergerichtsvollzieher,
Dreiweidenstraße 6. Telefon 20704.

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 21. Oktober 1931, vorm. 10 Uhr werde ich wegen Umzugs im Hause

- Morikstraße 27, Hinterhaus**
1 Relieffresse m. kompl. Alphabet-Monogrammen, 1 Steinbruchhandpresse, 1 Heftmaschine mit 20 000 Klammern, 1 Eckenrundstößmaschine, 1 amerit. Rollstuhl, 1 Kaffeebrannt, 1 steiliger Windfang, 1 Holzwanne, verschied. Transmissionsen mit Riemenrücken, ungefähr 15 000 Bogen Prospektblätter (59x92 cm), eine größere Partie verschied. Papiere und Kartons, Schreibmaschinenpapier und -postkarten, Briefen- und Trauerkarten, farbige u. weiße Briefumschläge, Regale, Tische und vieles andere mehr öffentl. freiwillig meistbiet. geg. Barzahl. versteigern.
Friedrich Krämer, Auktionator, Gailgasse 12.
Befähigt, eine Stunde vor Beginn der Versteigerung.

D. und S. Alpenverein
Sektion Wiesbaden. F313
Donnerstag, den 22. Oktober, abds. 8 Uhr, im Neuen Museum Lichtbildervortrag d. Schweiz. Schriftstellers **Arthur Wehrli** „Hund und die Jungfrau“ Gäste können durch Mitgl. eingef. werd. Beitr. zu d. Kosten erwünscht.

Apostelhof
Rheinstraße 17.
Jeden Nachmittag ab 5 Uhr
Konzert d. Oberbayerisch. Stimmungskapelle mit Schuhplattler- und Gesangs-Einlagen
Wild-West-Schänke
eine neue Sehenswürdigkeit Wiesbadens wird heute abend 8 Uhr eröffnet.
Entwurf u. Ausführung:
Architekt **Rudolf E. Heerd**, Frankfurt a. M.
Billigste Preise

WESTENTASCHENZÜNDER
Sorte BPZ mit Reklameaufdruck p. 1000 Briefchen 19.50 Mk. jede weitere 1000 18 Mk. liefert
ZUNDHOLZVERTRIEB, Bischofswerda i. Sachs.
Vertreter gesucht! F147a

Katzenfelle
gegen Rheuma, Ischias, Nervenschmerzen, Gicht, Gliederreissen glänzend bewährt.
Große Auswahl schöner Felle.
Drogerien:
Tauber Jünke Alexi
Adelheidstr. 34 K.-Friedr.-Ring 30 Michelsberg 9

Meinen Bekannten sowie der verehrten Nachbarschaft zur gef. Kenntnis, daß ich die

Gaststätte Albrechtstr. 21, im Hause Wendland

übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, meinen werten Gästen aus Küche und Keller, wie früher, das Beste zu bieten. Im Ausschank das gutgepflegte und beliebte Wiesbadener Germania-Bier. Außerdem ff. Weine.

Hochachtungsvoll: **Frau Dora Epple, Wwe.**

Ein Gewinn in der Preuß.-Süddeutschen Klassenlotterie

ist in der heutigen Zeit größter wirtschaftlicher Schwierigkeiten

ein Lichtblick

Aber das Glück kommt nicht von selbst. Sie müssen ihm Gelegenheit geben, den Weg zu Ihnen zu finden. Diese Möglichkeit bietet Ihnen eine Beteiligung an der nächsten Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Der vorzüglich ausgestattete Gewinnplan mit seinen Riesentreffern und den vielen Mittelgewinnen bringt auf 800 000 Lose in 5 Ziehungen

348 000 Gewinne im Gesamtwert von

114 Millionen Reichsmark

Also etwa jedes 2. Los gewinnt. Höchstgewinn u. günstigsten Falle (§ 9 des Spielplanes)

2 Millionen Reichsmark

Ziehung der 1. Klasse am 21. u. 22. Okt. d. J.

Kaufpreis: 1/8 1/4 1/2 1 Los
5 10 20 40 Mark je Klasse

Lose zu haben bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern Wiesbaden

- | | | |
|---|---|--|
| Koester
Bahnhofstraße 8
Fernruf 224 67 | Glücklich
Wilhelmstraße 56
Fernruf 266 56 | Oelbermann
Schwalbacher Str. 3
Fernruf 232 88 |
| Kern
Adelheidstraße 28
Fernruf 242 31 | Reuter
Rauenthaler Straße 2
Fernruf 200 87 | |

Schlecht fressende Schweine

werden viel frage und nehmen „Zwerger-Marte“ M. Brodmann gewürzte Futterkalt-Nährsalz, Mischung, im Futter erhalten. Man verlange stets „Zwerger-Marte“ in Original-Verpackung mit nebenstehender Schutzmarke — nie fols! Nur so schützt man sich vor Nachahmungen! Wertvolle Ratgeber gibt
M. Brodmann „Ratgeber“ (5. Ausg.). Kostenf. erhältl. i. auf. Verkaufsst. od. dir. v. Chem. Fabrik m. B. H.
M. Brodmann Leipzig-Eutr. 71a. F236

Bräutigam's Knoblauchsaff
(All. sat.) ges. geschützt. F139a
vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Einzelflasche Mk. 3.—, 1/2 Flasche (Kassenpackung) Mk. 1.60 zu haben in den Apotheken.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8.
Kadettmarken liefert
Graie, Pultenstr. 15, 1.
Vagerobst billia.
Isot geerntet, Tannusobst
Gravenscheiner, laffig
Zentner 10 bis 15 Mk.
Schöner von Booslop
Zentner 10 bis 15 Mk.
Goldparmanen
Zentner 10 bis 15 Mk.
Derberts, Canada, Raff.
Baumanns Renette
sowie Wirtschaftsbüch
verkauft billig
Platter Straße 172.
Tafelbirnen Pfd. 10 Pf.
Vorstraße 19, 1 rechts.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft am Sonntag vormittag 7 1/2 Uhr nach langem schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter treusorgender Vater und Schwiegervater

Herr Heinrich Kranz

Schreinermeister
im Alter von 52 Jahren.
In tiefem Schmerz Die trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Katharine Kranz, geb. Ewald
Hedwig Kranz
Theodor Becht.**
Massenheim, den 18. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Großer Preisabschlag F445
Linsen . . . Pfd. **16**
Bohnen . . . Pfd. **16**
Prima Salatöl Liter **50**
Reines amerikanisches
Schweineschmalz Pfd. **62**
und noch **5%** Rückvergütung.
Rhein-Main

1.80 Umpressen 1.80
Ihr alter Hut wird nach den neuesten Formen: Jäger, Dreispitz, Carssur und noch viele Formen auf Neu umgepreßt. **Überbringer dieser Anzeige erhält vom 19.—26. Oktober seinen Hut mit einer schönen Feder GRATIS garniert.**
Blücherstraße 6, Mittelbau 1.

Derjenige Herr

welcher gut gekleidet sein will, findet bei mir gebrauchte sowie fast neue Maßanzüge von 10 Mark, gebrauchte Schuhe von 2 Mark, sowie einzelne Hosen von 3 Mark, auch neue Anzüge in allen Größen weit unter Preis. Auch anderes mehr. Teilzahl. gestattet.

Preis, Gelegenheitskäufe

Helenenstraße 31 — an der Wellritzstraße.
Schuh-Intandierung Herr-Sohlen 2.50, Fied 1.—
Damen-Sohlen 1.70, Fied 0.70
Bill. u. gut. Sol. Handarb.

Vor einem Monat sah ich zehn Jahre älter aus



„Ich hatte Falten um Augen und Mund, erweiterte Poren und beängstigende Anzeichen nahen Verblühens. Heute ist mein Teint bis ins kleinste genau so schön wie der meiner entzückenden Tochter, die eben erst in die Gesellschaft eingeführt wird. Das verdanke ich einzig und allein dem wunderbaren Forschungsergebnis der Wiener Professoren der medizinischen Fakultät, wonach die Haut Nahrung zu sich nehmen kann. Sie kann Nährstoffe aufnehmen und diese in lebende, gesunde Gewebe verwandeln. Nicht das Alter, sondern Unterernährung verurteilt Falten und erschlaffte Haut. Ich hörte von diesen Nährstoffen, die von den berühmten Ärzten verordnet werden, und in 4 Wochen verjüngte ich mich selbst um 10 Jahre. Ich möchte, daß jede Frau über 25 daselbe Glück auskostet.“
Die berühmte Creme Totalon enthält unter Garantie von Mark 10 000 jene nährenden Stoffe, die Ihre Haut laut Ansicht berühmter Autoritäten braucht, um sich jung zu erhalten. Dies sind präpariertes Olivenöl und frische Sahne, emulgierte Pflanzen-Ertrakte und Eiweiße, alles verbunden nach wissenschaftlichen Rezepten zur Creme Totalon. Schon nach einer Nacht sehen Sie eine Besserung, die Sie fast nicht für möglich hielten. Ständiger Gebrauch verleiht dauernd blühenden, schönen Teint — frisch, fest und frei von Falten. Creme Totalon rosafarbig für den Nachtgebrauch, Creme Totalon weiß (fettfrei) für den Morgen. Erfolg garantiert oder Geld zurück. Erhältlich in Parfümerien, Damenfrisierlons, Drogerien und Apotheken. F44a

Industrie und Handel.

Die Lage der Genossenschaftsbanken.

Schaffung eines Liquiditätsrückhalts.

Kein Anlaß zur Beunruhigung.

Die Übernahme der Frankfurter Genossenschaftsbank durch die Dresdner Bank wird es bei der Bedeutung des erstgenannten Institutes wohl mit sich bringen, daß außer den unmittelbar davon betroffenen auch sonstige am Genossenschaftswesen interessierte Kreise und darüber hinaus vielleicht eine breitere Öffentlichkeit geneigt sein werden, aus solchen Vorgängen nicht zureichende Schlüsse auf die Lage gleichgearteter Institute zu ziehen. Da eine derartige Verallgemeinerung keinesfalls im allgemein-wirtschaftlichen Interesse liegt, sehen wir uns veranlaßt, im folgenden einige Ausführungen allgemeiner Natur über die Lage der Kreditgenossenschaft zu machen.

Es ist nur natürlich, daß die Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise mit ihren Folgeerscheinungen verschiedenartig auf die Genossenschaftsbanken bemerkbar gemacht haben. Auch bei ihnen sind seitens der Kundschaft in erheblichem Umfange Gelder abgezogen worden, was sicherlich zum ebenso großen Teil auf die Wirtschaftslage, die allenthalben zur Inanspruchnahme von Guthaben zwingt, wie auf Vertrauensminderung zurückzuführen ist. Einzelfälle wie jetzt z. B. der Fall der Frankfurter Genossenschaftsbank und die Schalterschließungen kleinerer Institute in den letzten Wochen haben an manchen Stellen die Einleger nervös gemacht. Wenn man jetzt hört, daß seitens des Reiches Hilfsmassnahmen auch für die Genossenschaftsbanken in Erwägung gezogen werden, so muß doch zur Klarstellung darauf hingewiesen werden, daß es sich nach den bisherigen Mitteilungen hierbei lediglich um eine Vorfrage handelt, damit bei weiterem Anwachsen der Beanspruchung allen Anforderungen der Wirtschaft voll Rechnung getragen werden kann.

Die Zahlungsbereitschaft, auf deren Kosten in erster Linie die Abzüge der vergangenen Monate erfolgten, war bei Beginn der Bankenkrise durchaus nicht ungünstig. Bei einer Bilanzsumme von rund 2 Milliarden M. und fremden Mitteln von 1,65 Milliarden M. betragen bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften am 30. Juni 1931 die liquiden Mittel erster Ordnung 180 Millionen M. und die liquiden Mittel insgesamt 477 Millionen M.; demgegenüber waren täglich fällig 562 Millionen M. Die Abziehungen sind in erheblichem Umfange aus den liquiden Mitteln und aus dem an manchen Stellen sogar sehr stark durchgeführten Debitorenabbau befriedigt worden, so daß die Neu-Be-

sprechung bei den genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten in den letzten Monaten nur unwesentlich zugenommen und das normale Maß nicht überstiegen hat. Die Genossenschaftsbanken konnten die Ansprüche ihrer Einleger also bisher im wesentlichen aus eigener Kraft befriedigen, man kann annehmen, daß es ihnen auch weiterhin gelingen wird, sich Flüssig zu machen, denn angesichts der normalen Kundschaft der Kreditgenossenschaften (Handwerk, Einzelhandel und Kleingewerbe) sollte die Möglichkeit zur Schaffung von Handelswechseln noch verhältnismäßig groß sein, so daß hier zweifellos ein Weg gegeben ist, eine auftretende Beengung der Zahlungsbereitschaft durch die auch bereits anderwärts durchgeführte Umwandlung von Debitoren in Wechselnform zu überwinden.

Da die Reichsbank ihre generelle Bereitwilligkeit zur Herannahme von Handelswechseln immer wieder erklärt hat, so dürfte, falls die beiden genossenschaftlichen Zentralkreditinstitute (Dresdner Bank und Preußentasse) sich bereit finden, derartige Wechsel gegen zusätzliche Sicherungen irgendwelcher Art zu girieren, verhältnismäßig leicht ein natürlicher Weg gefunden werden, um den Genossenschaftsbanken einen erhöhten Liquiditätsrückhalt zu geben; denn auf diesen kommt es im wesentlichen an, nicht etwa auf eine Stützung nicht mehr lebensfähiger Gebilde. Die Schaffung eines derartigen Liquiditätsrückhaltes wäre aber im allgemein-wirtschaftlichen Interesse nur zu begrüßen, weil die Genossenschaftsbanken nach wie vor von größter Bedeutung für die Pflege des Klein- und Mittelskredits sind und weil ihre Kundschaft (Handwerk, Einzelhandel und Kleingewerbe) zu den volkswirtschaftlich wichtigsten Bevölkerungsschichten zählt. Ein Anlaß zur Beunruhigung liegt unseres Erachtens trotz verschiedener unersetzlicher Einzelfälle nicht vor; denn die Kreditgenossenschaften waren bisher trotz dauernder Verschärfung der Wirtschaftskrise in der Lage, die Ansprüche ihrer Einleger aus eigener Kraft zu befriedigen. Allerdings haben die oft sinnlosen Abhebungen der Sparer und sonstigen Einleger in weitem Maße dazu beigetragen, die Situation auch dort zu erschweren, wo auf Grund gesunder innerer Verhältnisse eine Veranlassung wirklich nicht bestand. Das Publikum ist eben nur zu leicht geneigt, zu verallgemeinern. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß uns nur Ruhe und Besonnenheit über die heutige Lage hinwegzuleiten und daß es hierbei in erster Linie auf die Sparer ankommt, mögen sie nun ihr Geld dieser oder jener Bank anvertraut haben.

Reichsbank-Ausweis.

Notendeckung 28,6 Prozent gegen 30,1 Prozent in der Vorwoche.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Oktober 1931 hat sich in der zweiten Oktoberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank an Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 136,4 Millionen M. auf 4135,4 Millionen M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 138,6 Millionen auf 3826,7 Millionen M. und die Lombardbestände um 35,3 Millionen auf 202,9 Millionen M. zugenommen, die Reichsbankwechsel um 37,5 Millionen auf 3,0 Millionen M. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbank-scheinen zusammen sind 4,8 Millionen M. in den Verkehr gekommen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 3,8 Millionen auf 4526,7 Millionen M., derjenige an Rentenbanknoten um 1,0 Millionen auf 415,8 Millionen M. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 11,7 Millionen M. verringert. Die fremden Gelder zeigen mit 551,4 Millionen Mark eine Zunahme um 51,0 Millionen M.

Die Bestände an Gold und dedungsfähigen Devisen haben sich um 66,7 Millionen auf 1294,1 Millionen M. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 63,3 Millionen auf 1156,0 Millionen M. und die dedungsfähigen Devisen um 3,4 Millionen auf 138,1 Millionen M. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und dedungsfähige Devisen beträgt 28,6 Proz. gegen 30,1 Proz. in der Vorwoche.

Um die Wiedereröffnung der deutschen Effekten-Börsen.

Wenig günstige Aussichten.

Die Aussichten für eine Wiedereröffnung der deutschen Effektenbörsen sind, wie WTB-Handelsdienst aus Berlin erzählt, in der letzten Zeit keineswegs günstiger geworden. Die Entwidlung der Geldlage im In- und Ausland, insbesondere in Amerika, gibt zu einer optimistischeren Beurteilung der vorhandenen Möglichkeiten für die Wiederaufnahme des offiziellen Börsenhandels keinerlei Veranlassung, und selbst eine Sanktionierung des Freiverkehrs bzw. die Schaffung einer breiteren Basis für einen solchen wird in Anbetracht der gegebenen geglätteten Bestimmungen als kaum tragbar erachtet. Eine andere Stellungnahme gegenüber der Frage der Wiedereröffnung der Börsen kann nach weiterer Information des WTB-Handelsdienstes nur erwartet werden, wenn mit dem Ausland eine Verständigung über das Durchgehen des deutschen Effektenbesitzes zu erzielen ist.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung). Auch in der neuen Woche begann der Effektenverkehr von Büro zu Büro in recht fester Tendenz, nachdem bereits am Samstag für Spezialwerte Kursgewinne zu verzeichnen waren. Da jedoch der Orderumfang bei den Banken außerordentlich gering war, belebte sich die Umlaufaktivität in sehr engen Grenzen. Bei einigen Käufen, angeblich für Berliner Rechnung, traten gegen Samstagsschluss bei Spezialpapieren wie Siemens, A. G. Farben, Reichsbank usw. Kursrückbildungen von 3 bis 5 Prozent ein. Ein anregendes Moment bildete die feste Haltung der deutschen Werte im Ausland als Auswirkung des Erfolges Brünings vor dem Reichstag. Ferner erhofft man von dem Besuch Laval's eine allgemeine Besserung der Weltwirtschaftslage. Einige Nachfrage bestand auch für lokale Werte, wie Metallgesellschaft und Scheideanstalt, die ebenfalls 2 bis 3 Prozent höher genannt wurden. Am Markt der fest verzinslichen Papiere wurden Reichsschuldbuchforderungen etwa 3 Prozent, Kommunalpfandbriefe und Liquidationspfandbriefe ½ bis 1 Prozent höher gesprochen.

Kontenwerte bestand Interesse und die Kurse zogen etwas an. Das Geschäft von Bureau zu Bureau beginnt sich übrigens dadurch etwas zu erweitern, daß sich zwischen die ursprünglichen Telefonmakler neuerdings einige vereidigte freie Börsenmakler, die sich zusammengeschlossen haben, geschoben haben, um den alten Firmen Konkurrenz zu machen. Anlaß hierzu war wohl hauptsächlich die Tatsache, daß die Aussichten für die baldige Wiedereröffnung eines amtlichen Börsenverkehrs nach den letzten Informationen nur gering sind. Auch der Berliner Börsenvorstand ist entgegen den ursprünglichen Erwartungen bisher noch nicht einberufen worden, so daß auch für diese Woche kaum eine Entscheidung über einen eventuellen Freiverkehr fallen dürfte. Viel Beachtung fand auch das Eintreten des Frankfurter Börsenvorstandes beim preußischen Handelsminister für einen solchen. Da dieser Wunsch keineswegs von allen Provinzbörsen geteilt wird und da auch außerdem die Frage der Auslands-effektenverkäufe damit nicht aus der Welt geschafft würde, kann man nur hoffen, daß mit dem Ausland bald eine Verständigung über ein Durchgehen des deutschen Effektenbesitzes erzielt wird. Verchiedentlich löste die Verlängerung der Steueramnestiefrist um acht Tage Verwunderung aus. Der einzige Grund, der hierfür vorlag, waren wohl rein zeitliche Schwierigkeiten, die eine ordnungsgemäße Abwicklung aller Reichsbahnleihenzeichnungen rechtzeitig unmöglich machten. Das Interesse für die Reichsbahnleihen hält jedenfalls unverändert an und der Betrag von 175 Millionen dürfte heute bereits überschritten sein.

Berliner Devisenkurse.

WTB, Berlin, 19. Oktober.

Drahtliche Auszahlungen für:

	16. Oktober 1931		17. Oktober 1931	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	0,96	0,97	0,96	0,97
Canada	3,67	3,68	3,71	3,72
Japan	2,07	2,08	2,07	2,08
Kairo	16,67	16,71	16,68	16,70
Konstantinopel	16,37	16,31	16,36	16,30
London	4,30	4,31	4,30	4,31
New York	0,25	0,26	0,25	0,27
Rio de Janeiro	1,34	1,35	1,32	1,33
Uruguay	170,78	171,13	170,78	171,12
Holland	5,19	5,20	5,19	5,20
Athen	59,04	59,16	59,09	59,21
Bukarest	2,55	2,56	2,55	2,56
Bombay	73,28	73,42	73,28	73,42
Brüssel	82,42	82,58	82,57	82,73
Danzig	8,44	8,46	8,49	8,51
Frankfurt	21,78	21,82	21,78	21,82
Genève	7,47	7,48	7,47	7,48
Hamburg	92,91	93,09	92,78	92,94
Lissabon	14,84	14,86	14,84	14,86
Norwegen	92,66	92,84	92,51	92,69
Paris	16,65	16,69	16,65	16,69
Prag	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik	73,63	73,77	73,53	73,67
Riga	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweden	82,53	82,68	82,52	82,68
Sofia	3,07	3,08	3,07	3,08
Spanien	37,96	38,04	37,96	38,04
Schweden	97,65	97,85	97,65	97,85
Taiwan (Estl.)	112,14	112,36	113,14	113,36
Wien	56,69	56,84	57,19	57,31

* Weitere Disconttherabsetzung in Schweden und Norwegen. Die schwedische Reichsbank und die Bank von Norwegen haben den Discontsatz mit Wirkung vom 19. Oktober von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt.

Die Einweihung des Kerdhoff-Instituts.

Aus Anlaß der Vollendung des Kerdhoff-Instituts fand am Samstagvormittag in Bad Nauheim eine schlichte akademische Feier im Hörsaal des Instituts statt. Vor dem Gebäude und von den anliegenden Bädereinfassungen wehte zu Ehren der persönlich anwesenden Stifterin, Frau Luise E. Kerdhoff, die amerikanische Flagge. Unter den zahlreichen Ehrengästen, Vertretern der ärztlichen Wissenschaft und der staatlichen Verwaltung war auch der amerikanische Generalkonsul Lomwie (Frankfurt) als Vertreter der Vereinigten Staaten erschienen.

Nachdem der Erbauer des Instituts, Regierungsbaurat Meißner vom Hochbauamt Friedberg den Baubericht erstattet und den goldenen Schlüssel des Gebäudes der Stifterin Frau Kerdhoff überreicht hatte, begrüßte der Leiter des Instituts, Prof. Dr. Groedel die Gäste namens des Kuratoriums. Den Reigen der Begrüßungsansprachen eröffnete der heffische Staatspräsident Dr. Adeling, der auch den Dank der Reichsregierung übermittelte. Er betonte, daß der heffische Staat aus seinerseits die Notwendigkeit solcher wissenschaftlicher Forschungsarbeit erkannt habe und aus diesem Grunde das mit der Universität Gießen verbundene Medizinische Institut hier errichtet hat. Er begrüßte es, daß eine zweite Forschungsstätte ins Leben getreten ist, berufen gemeinsam mit dem Staatlichen Medizinischen Institut die Ursachen der Herzkrankheiten und die Wege ihrer Heilung zu erforschen. Prof. Dr. Vanselow, Rektor der Universität Gießen, begrüßte für seine Hochschule, zugleich auch namens der Universität Frankfurt und der Technischen Hochschule Darmstadt die Stifterin. Die räumliche Einheit des Kerdhoff-Instituts mit der Universität Gießen werde weiter verstärkt dadurch, daß der Vorstand der Abteilung für experimentelle Therapie und Pathologie am Kerdhoff-Institut gleichzeitig Dozent an der heffischen Landesuniversität ist. Ebenso wie dieses Verhältnis durch die Personalunion von Prof. Groedel mit der Universität Frankfurt besteht.

Für die Vereinigung der Bad Nauheimer Ärzte sprach Sen.-Rat Dr. Jahn der Stifterin den Dank aus. Im Anschluß daran gab Prof. Groedel einen Überblick über die Lebensgeschichte des verstorbenen Stifters William E. Kerdhoff, der mit 15 Jahren aus Deutschland ausgewandert war und einer der größten technischen und industriellen Pioniere von Los Angeles geworden ist. Für die Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung sprach Prof. Kisch.

In dem abschließenden Festvortrag „Die Bedeutung des Blutkreislaufs für das gesamte Leben des Körpers“ gab der Abteilungsleiter des Instituts, Prof. Eberhard Koch (Bad Nauheim) einen Umriss über die dem Institut gestellten großen Aufgaben.

Neues aus aller Welt.

Massenhinrichtung von Banditen in Chicago. Eine Massenhinrichtung fand in Chicago statt. Vier Banditen, die einen Bankier ermordet und auf der Flucht zwei Polizeibeamte erschossen hatten, bestiegen nacheinander den elektrischen Stuhl. Sie spielten bis zum letzten Augenblick bei den Klängen eines Grammophons Karten und traten dann unter Lachen und Scherzen ihren letzten Gang an. Ein fünfter der Banditen, der wegen Ermordung eines Schankwirts zum Tode verurteilt worden war, erhielt in dem Augen-

blick, als er sich anschickte, seinen Komplizen in den Tod zu folgen, die Nachricht, daß ihm auf Anordnung des Gouverneurs ein Strafausschub gewährt worden sei, damit er auf seinen Geisteszustand geprüft werden könne.

Wien will Kagen als Gegenleistung für die Schwalben.

Der Vorsitzende des Tierzuchtvereins von Venedig ist davon verständigt worden, daß Wien als Gegenleistung für den Flugzeugtransport der Schwalben, der vor kurzem nach Venedig geleitet wurde, nichts geringeres als einige hundert Kagen verlange. Die Kagen sollen ebenfalls mittels Flugzeug nach Wien befördert werden. Der Transport der Kagen dürfte sich schwieriger gestalten als der der Schwalben, obwohl die in Wien gewünschten Mäusejäger die Luftfahrt besser vertraut dürften als die gefiederten Fluggäste, die bekanntlich nicht alle lebend ihr Ziel erreicht haben.

Kraubüberfall auf einen Gelbbriefträger in Wien. In Wien verübten zwei junge Burken einen folgenschweren Raubüberfall auf einen Gelbbriefträger. In einem Hausflur in der Nähe des Postamtes überfielen die arbeitslosen Brüder Eduard und Johann Recher den Gelbbriefträger Rudolf Lindauer. Als sich der Überfallene zur Wehr setzte, gab Johann Recher mehrere Schüsse auf ihn ab, durch die Lindauer schwer verletzt wurde. Durch die Schüsse wurden Passanten aufmerksam und nahmen die Verfolgung der Täter auf. Eduard Recher konnte verhaftet werden, während sich sein Bruder Johann, als er sah, daß er nicht mehr entkommen konnte, durch einen Sprung in die Straße tötete.

Gerichtssaal.

Der Prozeß um das Lübeder Kindersterben.

Prof. Dende gibt eine aufsehenerregende Erklärung ab. — Das Calmette-Verfahren ein wissenschaftlicher Irrtum.

Lübeck, 19. Okt. (Eig. Drahtmeldung). In der heutigen Verhandlung des Tuberkulose-Prozesses kam es zu einer überraschenden Aussage Professor Dr. Dende's. Professor Dr. Dende erhob sich, um u. a. folgendes auszusagen: „Ich möchte aufstehen, weil ich etwas sehr Ernstes zu sagen habe. Damals bei der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck war ich der festesten Überzeugung, daß das Calmette-Verfahren nicht nur unschädlich, sondern, daß es nützlich wäre. Ich bekenne offen und frei, daß das ein wissenschaftlicher Irrtum gewesen ist, und zwar ein wissenschaftlicher Irrtum, der sich mir aufgedrängt hat durch das, was nach der Fütterung in Lübeck geklärt worden ist, was ich auf Grund 1½-jähriger Studien festgestellt habe. Wenn man mich wegen dieses wissenschaftlichen Irrtums strafrechtlich belangen kann, so soll man mich verurteilen. Ich scheue keine Verantwortung. Für das, was ich getan habe, stehe ich ein. Ich habe mich seit Jahren bemüht, den kranken Menschen, besonders den Tuberkulosekranken, zu helfen und deshalb bin ich tief erschüttert, daß gerade ich dieses Unglück hervorgerufen habe. Wenn das Gericht dazu kommt, meinen Irrtum als Grundlage für eine Verurteilung zu halten, so bitte ich, mich allein schuldig zu sprechen, aber nicht die anderen Angeklagten. Ich stehe allein für meinen wissenschaftlichen Irrtum ein.“